Wintersemester 2010/2011

Ausgabe 41

HEDWIG

Veranstaltungen · Informationen · Interview
Gender in Forschung und Lehre

JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIESSEN

Zertifikat seit 2005 audit familiengerechte hochschule

Frauenbeauftragte
der Justus-Liebig-Universität Gießen

Inhalt

Editorial Seite 1

Veranstaltungsprogramm der Frauenbeauftragten Seite 2

Seminarprogramm des Gleichstellungskonzepts Seite 9

Informationen Seite 14

Interview Seite 24

Gender in der Forschung Seite 27

Gender in der Lehre Seite 30

Impressum Seite U3

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

zum Thema Geschlechtergerechtigkeit tut sich an der Justus-Liebig-Universität (JLU) zurzeit eine ganze Menge Erfreuliches. Die große Zahl der aktuellen gleichstellungspolitischen Initiativen – zum Teil in meinem Büro entwickelt, zum Teil vom Präsidium auf den Weg gebracht – stelle ich Ihnen in der vorliegenden neuen Ausgabe meines Frauenveranstaltungsverzeichnisses *Hedwig* vor. An dieser Stelle möchte ich Sie jedoch auf einige Entscheidungen und Aktivitäten ganz besonders aufmerksam machen.

Im vergangenen Sommersemester beschloss das Präsidium im Rahmen der Vorgaben der *Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG)* gemeinsam mit allen Fachbereichen eine *Vereinbarung Gleichstellung*. Sie ist eine Ergänzung der internen Zielvereinbarungen zwischen dem Präsidium und den Fachbereichen und hat den Zweck, deren Verbindlichkeit zum Thema Gleichstellung zu erhöhen (siehe Seite 14).

Auf Beschluss des Präsidiums konnte auf der Grundlage des Frauenförderplans aus dem Jahr 1995 ein neuer *qualitativer Frauenförderplan* entwickelt werden, der an die heutigen modernen Formen von Gleichstellungspolitik angepasst wurde. Inzwischen von der Gleichstellungskommission verabschiedet, tritt der Frauenförderplan nun seinen – hoffentlich erfolgreichen – Weg durch die universitären Institutionen an (siehe Seite 15). Gerne werde ich Sie zu gegebener Zeit über das Ergebnis informieren.

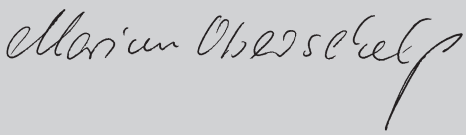
Des Weiteren hat die Gleichstellungskommission der JLU einen *„Leitfaden zu gleichstellungsrelevanten Aspekten bei der Durchführung von Berufungsverfahren"* verabschiedet, der ebenfalls im Wintersemester dem Präsidium zur Beschlussfassung vorgelegt wird (siehe Seite 15).

Der Leitfaden enthält im Kern eine Vielzahl praxisbezogener Informationen und Regularien, die zur erhöhten Genderkompetenz der Berufungskommissionen beitragen sollen.

Geplant ist auch auf Initiative des Präsidenten der JLU eine Veranstaltung zum Thema „Gleichstellung – Familiengerechtigkeit – Diversity. Erfolge und Perspektiven an der Justus-Liebig-Universität Gießen" mit der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Dr. Kristina Schröder, Ende des Jahres. Neben dem Gastvortrag der Ministerin sollen die Projekte und Maßnahmen im Mittelpunkt stehen, die es an der JLU zu den Themen Gleichstellung, Familiengerechtigkeit und Diversity gibt, wie z.B. die prämierten Projekte des Ideenwettbewerbs zur Frauenförderung der JLU, Maßnahmen im Rahmen des audit familiengerechte hochschule, arbeiterkind.de oder auch die Beteiligung der JLU am Nationalen Bildungspanel. Besonders spannend ist dabei, dass die Maßnahmen nicht nur in Kurzvorträgen, sondern auch persönlich von den jeweils Verantwortlichen in einer Projektpräsentation im Foyer des Uni-Hauptgebäudes vorgestellt werden – eine einmalige Gelegenheit, denke ich, um Anregungen zu sammeln und miteinander ins Gespräch zu kommen.

Zu der genannten und zu den zahlreichen weiteren interessanten Veranstaltungen, die Sie in diesem Heft finden, lade ich Sie sehr herzlich ein. Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen von *Hedwig* und anregende Diskussionen zu den verschiedenen Themen.

Ihre



Veranstaltungsprogramm der Frauenbeauftragten

Veranstaltungsprogramm der Frauenbeauftragten

Probier's mal mit Gelassenheit.
Stimm- und Konflikttraining – speziell für Frauen an der JLU

Unsere heutige Zeit ist vor allem darauf ausgerichtet, dass jeder von uns sich optimal nach außen hin präsentiert. Rhetorikkurse werden angeboten, um uns sprachmächtig werden zu lassen, der Körper wird bearbeitet, damit wir das Gesagte absichtsvoll mit Hilfe von Gestik und Mimik unterstreichen können. Artikulationsübungen sollen uns besser verständlich werden lassen. Konfliktmanagement hilft uns dabei, Argumente zu finden, um unsere vermeintlichen Gegner zu schlagen. Möglicherweise ist es aber entscheidender, bei *uns* zu bleiben. Nicht die Wirkung zu suchen, sondern Ruhe und Gelassenheit. So manches Problem erledigt sich dann ganz von selbst oder taucht gar nicht erst auf. Indem wir bei uns bleiben, können wir auch ohne schlechtes Gewissen unsere Wünsche gelassen mitteilen.

Stimmtraining geht Hand in Hand mit einer inneren Aufrichtung des Körpers, mit Präsentsein. Wir kommen in unserem Körper an, wir erspüren ihn über die Töne und deren Vibrationen. Umgekehrt, je mehr innere Resonanzräume wir nutzen, umso klangvoller und machtvoller wird unsere Stimme.
Diese Präsenz überträgt sich auch auf unser Gegenüber. Wir wirken glaubhafter. Denn entscheidend ist der Subtext, nicht der Text selbst, den wir sprechen.

Gerade für Frauen ist es wichtig, dass die Körpersprache nicht vom Gesagten abweicht. Ziel ist es also auch, zu erkennen, welche Körpersprache Sie haben.

Ob Ihre Körpersprache kongruent ist mit dem, was Sie sagen. Denn Selbstbild und Fremdeinschätzung klaffen oft auseinander.

Methode:
Die Methode ist direkt inspiriert von Feldenkrais und Alexander-Technik sowie Schauspieltraining und ist inspiriert oder entstammt z.T. dem Funktionalen Stimmtraining des Lichtenberger Instituts für Angewandte Stimmphysiologie.
In diesem Seminar lernen Sie mit Hilfe von Atemtechniken, richtigem Stehen und körperorientierter Stimmtechnik, Ihre inneren Resonanzräume kennen. Ziel ist es, die Tragfähigkeit, Lebendigkeit, Wärme und Verständlichkeit Ihrer Stimme zu fördern. Kameraaufnahmen dienen Ihrem Feedback. In Rollenspielen experimentieren wir mit verschiedenen Sprechhaltungen und wir diskutieren an konkreten Fällen mögliche alternative Verhaltensweisen zu unseren sonstigen Verhaltensmustern.

Dr. Ute Promies

Selbstständige Rhetorik- und Stimmtrainerin, Sängerin (klassisches Fach), promovierte Germanistin und Pädagogin

www.stimmtraining-rhetorik.de

Seminarleitung: Dr. Ute Promies
Zeit: Mo, 15.11.2010 und Di, 16.11.2010, jeweils 9.30 – 17 Uhr Ort: Gästehaus der JLU, Rathenaustraße 24 A
Anmeldung per E-Mail an: Frauenbeauftragte@admin.uni-giessen.de oder Tel. 0641 99-12051 bzw. Fax 0641 99-12059
Anmeldeschluss: 01.11.2010 · Das Seminar ist ausgerichtet für 16 Teilnehmerinnen. Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt und sind verbindlich. Nach dem Anmeldeschluss erhalten nur die 16 Teilnehmerinnen eine Bestätigung.
Veranstalterin: Frauenbeauftragte der Justus-Liebig-Universität Gießen

Veranstaltungsprogramm der Frauenbeauftragten

Justitia ist eine Frau
„Das Gesetz hat (k)ein Geschlecht“

„Geschlechtsspezifische Auswirkungen: Keine“

Diese Aussage findet sich fast immer im Einleitungstext aktueller Gesetzesentwürfe, da der Gesetzgeber verpflichtet ist, neue Regelungen bereits im Vorfeld auf mögliche geschlechtsspezifische Folgen zu prüfen. Aber wie ernst ist eine solche Klausel zu nehmen, die selten mit einer Begründung versehen ist? Ist das Gesetz auch für Frauen gleich? Diskriminierende Sonderregelungen, wie etwa das Nachtarbeitsverbot für Frauen, gehören nicht zuletzt aufgrund der hartnäckigen Einsätze feministischer Juristinnen weitestgehend der Vergangenheit an. Aber wie steht es um die aktuellen Gesetzesänderungen – sei es die aktuelle Reform der Hartz-IV-Gesetze oder auch das grundlegend umgestaltete Unterhaltsrecht? Hat der Gesetzgeber aus der Vergangenheit gelernt und nun auch scheinbar neutrale Regelungen ernsthaft auf mögliche nachteilige Wirkungen für Frauen überprüft?

Denn nach wie vor finden sich viele Frauen in anderen Lebenslagen als Männer, nicht zuletzt aufgrund der (altbekannten) ungleichen Verteilung der Erziehungs- und Pflegeverantwortung zwischen den Geschlechtern. Diese Risiken, die für Frauen nicht selten aus abweichenden Lebensrealitäten folgen, darf der Gesetzgeber nicht ignorieren, wenn er seine Verpflichtung zu neutraler Gesetzgebung ernst nimmt.

Prof. Dr. jur. Susanne Dern

Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege,
Hochschule Esslingen

Referentin: Prof. Dr. jur. Susanne Dern, Hochschule Esslingen
Zeit: Mo, 15.11.2010, 20 Uhr Ort: Hauptgebäude der JLU, Senatssaal, Ludwigstraße 23
Der Eintritt ist frei
Veranstalterinnen: Frauenbeauftragte der Justus-Liebig-Universität Gießen in Kooperation mit dem Elisabeth-Selbert-Verein, FrauenKulturZentrum Gießen

Veranstaltungsprogramm der Frauenbeauftragten

MentorinnenNetzwerk für Frauen in Naturwissenschaft und Technik – Bewerbungsrunde für das Mentoring-Programm 2011 beginnt!

Mit dem Mentoring-Tag am 8. Mai 2010 in Frankfurt startete das diesjährige Mentoring-Programm. 137 Mentees, so viele wie noch nie in der elfjährigen Geschichte des MentorinnenNetzwerks, trafen an diesem Tag zum ersten Mal mit ihrer Mentorin zusammen, die sie für ein Jahr in allen Fragen rund ums Studium und die berufliche Entwicklung begleiten wird. Von der JLU sind 19 Mentees in einer Mentoring-Kooperation.

Mentoring-Tag am 08.05.2010 in Frankfurt.
Bildnachweis: MentorinnenNetzwerk für Frauen in Naturwissenschaft und Technik

Für die neue Runde 2011 können sich Studentinnen und Doktorandinnen der JLU aus dem Bereich Naturwissenschaft schon jetzt bewerben.

Anmeldeschluss für das Mentoring-Programm 2011 ist der 1. Dezember 2010.

Informationsveranstaltung zum Mentoring-Programm 2011

Zu einer ersten Informationsveranstaltung zum Mentoring-Programm 2011 lädt die Frauenbeauftragte, die Kontaktperson für das MentorinnenNetzwerk an der Justus-Liebig-Universität ist, alle Bewerberinnen und Interessentinnen recht herzlich ein.

Referentinnen: Marion Oberschelp und Irmel Meier
Zeit, Ort: Do, 09.12.2010, 10 Uhr, Hauptgebäude der JLU, Gustav-Krüger-Saal, Ludwigstraße 23
Veranstalterinnen: Frauenbeauftragte der JLU Gießen in Kooperation mit dem MentorinnenNetzwerk für Frauen in Naturwissenschaft und Technik, Hessisches Koordinierungsbüro Frankfurt

Nach wie vor stoßen Frauen in naturwissenschaftlich-technischen Studiengängen auf Barrieren beim Berufseinstieg und beim Aufstieg in Führungspositionen – und das trotz hoher Qualifikation und Kompetenz. Hier setzt das MentorinnenNetzwerk für Frauen in Naturwissenschaft und Technik an. Es bietet jungen Frauen eine kompetente Begleitung im Studium sowie in den Übergangsphasen zur Promotion und in den Beruf.

Das Angebot des MentorinnenNetzwerks umfasst Mentoring, Training und Networking. Es richtet sich an Studentinnen und Doktorandinnen der natur- und ingenieurwissenschaftlichen Studienfächer der hessischen Universitäten und Fachhochschulen. In einjährigen Mentoring-Programmen werden Studentinnen und Doktorandinnen (Mentees) von berufserfahrenen Frauen aus Wirtschaft und Wissenschaft (Mentorinnen) persönlich begleitet und in ihrer beruflichen Entwicklung unterstützt. Ein Rahmenprogramm bietet die Möglichkeit zur regelmäßigen Reflexion und hilft bei der erfolgreichen Gestaltung der Mentoring-Kooperation. In Fortbildungen zum Thema Mentoring und Coaching vertiefen die Mentorinnen ihre Führungskompetenzen und stärken ihr eigenes berufliches Profil.

Weitere Informationen zum MentorinnenNetzwerk:

Hessisches Koordinierungsbüro: MentorinnenNetzwerk für Frauen in Naturwissenschaft und Technik
www.MentorinnenNetzwerk.de

Kontaktperson an der JLU Gießen: Marion Oberschelp
Frauenbeauftragte
www.uni-giessen.de/frauen

Veranstaltungsprogramm der Frauenbeauftragten

Gender-Qualifizierung für Frauenbeauftragte an der JLU

Dieses Trainingsangebot dient in erster Linie der fachlichen und aufgabenbezogenen Weiterqualifizierung für dezentrale Frauenbeauftragte an der Justus-Liebig-Universität Gießen.

Ziel ist eine Standortbestimmung der Tätigkeit der Frauenbeauftragten auf dem Hintergrund der gleichstellungspolitischen Strategie des Gender Mainstreaming, bei der konkrete Handlungsoptionen und Strategien für verschiedene Aufgabenbereiche entwickelt werden.

Dabei werden aktuelle Ergebnisse der Studie zur Gleichstellungskultur an der Universität Gießen mit einbezogen.

Zielgruppe:
Dezentrale Frauenbeauftragte und interessierte Frauen aus Wissenschaft und Verwaltung

Materialien:
Frauenförderplan, Gleichstellungskonzept und Studie zur Gleichstellungskultur an der Universität Gießen

Dr. Gerrit Kaschuba

Forschungsinstitut tifs, Tübingen
Gender Trainerin, Supervisorin

Seminarleitung: Dr. Gerrit Kaschuba, Forschungsinstitut tifs, Tübingen
Zeit: Do, 13.01.2011, 9.30 – 16.30 Uhr Ort: Hauptgebäude der JLU, Gustav-Krüger-Saal, Ludwigstraße 23
Anmeldung per E-Mail an: Frauenbeauftragte@admin.uni-giessen.de oder Tel. 0641 99-12051 bzw. Fax 0641 99-12059
Anmeldeschluss: 16.12.2010 · Das Seminar ist ausgerichtet für 16 Teilnehmerinnen. Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt und sind verbindlich. Nach dem Anmeldeschluss erhalten nur die 16 Teilnehmerinnen eine Bestätigung.
Veranstalterin: Frauenbeauftragte der Justus-Liebig-Universität Gießen

Vortragsreihe Leselust und Literatur
Filmische Inszenierung eines literarischen Klassikers: Virginia Woolfs *Orlando. A Biography*

In diesem Jahr gestaltet sich die Vortragsreihe *Leselust und Literatur* ein wenig anders als in der Vergangenheit. Im Zentrum des Abends steht weniger die Schriftstellerin Virginia Woolf (1882–1941) als vielmehr ihr faszinierender literarischer Text *Orlando. A Biography* (1928) und dessen Verfilmung unter der Regie von Sally Potter (1992). Der Roman, der inzwischen wie viele andere Texte von Virginia Woolf zu den Klassikern der Weltliteratur zählt, führt uns LeserInnen auf wundervolle Weise die Möglichkeiten literarischer Fiktionen vor Augen. So wandelt sich die titelgebende Figur Orlando von einem jugendlichen 16-jährigen Aristokraten im England des 16. Jahrhunderts zu einer reifen 30-jährigen modernistischen Schriftstellerin der 1920er Jahre, womit ein Geschlechter- und Zeitenwandel vollzogen wird, der in dieser Art nur im Fiktionalen erlebbar wird und dessen Faszination sich in der filmischen Inszenierung noch einmal gänzlich anders präsentiert als im literarischen Text.

Die Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten und den Grenzen literarischer Verfilmungen wird einen Schwerpunkt des Vortragsabends bilden.
Im ersten Teil des Abends werden die Besonderheiten des literarischen Textes herausgestellt, in dem Virginia Woolf ihr Ideal von einer androgynen Künstleridentität entwickelt, das sie u. a. in ihrem Essay *A Room of One's Own* (1929) auch theoretisch reflektiert hat.
Anschließend lehnen wir uns entspannt zurück und genießen gemeinsam die Verfilmung des Romans und lassen damit die englische Literatur- und Kulturgeschichte vor unseren Augen entstehen. Im Anschluss an den Film werden die filmischen Besonderheiten im Vergleich zur literarischen Vorlage diskutiert.

Dr. des. Nadyne Stritzke

Die Kombination aus Vortrag und Film verspricht einen abwechslungsreichen Abend. Dazu ist die Lektüre des ungemein anregenden Romans vorab nicht zwingend erforderlich. Spätestens der Film- und Vortragsabend wird aber große Leselust wecken und das Interesse beleben, die vorgestellten Thesen zu den Spielräumen des Literarischen und der filmischen Umsetzungen an Virginia Woolfs *Orlando* selbst zu erproben.

Die Vortragsreihe **Leselust und Literatur** richtet sich an ein lesefreudiges und literaturinteressiertes Publikum. Im Mittelpunkt der Vorträge steht immer eine ausgewählte Schriftstellerin oder ein Schriftsteller, deren literarisches Schaffen durch die exemplarische Auseinandersetzung mit einem oder mehreren Werken vorgestellt wird. Oftmals erweisen sich zunächst schwierig zu lesende Literaten als spannende Erzähler, wenn durch Begeisterung und Neugier ein weitergehendes Interesse für ihre Texte geweckt werden kann und die literarischen Besonderheiten der jeweiligen Autoren in ihren entstehungsgeschichtlichen Bedingungen erfahrbar werden.

Die Vortragsreihe vertieft die wissenschaftliche Beschäftigung mit literarischen Texten, um auf diese Weise einerseits den Erkenntniswert literaturwissenschaftlicher Thesen zu illustrieren und um andererseits durch eine für den Laien möglicherweise ungewohnte Perspektive auf literarische Texte die Leselust wieder neu zu erwecken. Neben dem Dialog zwischen Lesepublikum und der Literaturwissenschaft steht aber vor allem die gemeinsame Freude und Begeisterung an Literatur im Mittelpunkt der Vortragsreihe.

Referentin: Dr. des. Nadyne Stritzke, Anglistik/Arbeitsstelle Gender Studies
Zeit, Ort: Mi, 19.01.2011, 19 Uhr, Hauptgebäude der JLU, Biologischer Hörsaal, Ludwigstraße 23
Der Eintritt ist frei
Veranstalterin: Frauenbeauftragte der Justus-Liebig-Universität Gießen

Veranstaltungsprogramm der Frauenbeauftragten

Frauenversammlung

Im Jahr 2011 feiern Frauen aus aller Welt den 100. Internationalen Frauentag.
Aus diesem denkwürdigen Anlass lädt die Frauenbeauftragte der Justus-Liebig-Universität Gießen, Marion Oberschelp, alle weiblichen Beschäftigten und Studentinnen der Universität zur diesjährigen Frauenversammlung ein.

Begrüßung und Einführung:

Marion Oberschelp
Frauenbeauftragte der Justus-Liebig-Universität

Gastvortrag:

Von der halben zur ganzen Wahrheit – Die Herstellung von Gleichstellung und Gleichwertigkeit von Frau und Mann bleibt Jahrhundertaufgabe

Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe
Institut für Wirtschaftslehre des Haushalts und Verbrauchsforschung

Die Gastreferentin bilanziert in ihrem Vortrag wesentliche internationale und nationale Entwicklungen des Kampfes um die Gleichberechtigung der Frau. Dabei bezieht sie sich auch auf Befunde des 1. Gleichstellungsberichts der Bundesregierung, der bis Ende 2010 fertiggestellt sein wird und eine umfängliche vergleichende Darstellung der aktuellen Lebenssituation von Frauen und Männern in Deutschland enthält. Um den spezifischen, sich verändernden Bedürfnissen von Frauen und Männern in verschiedenen Lebenslagen entlang ihrer Biographie Rechnung zu tragen, liegt dem Bericht eine Lebensverlaufsperspektive zugrunde mit dem Ziel, politische und gesellschaftliche Handlungsbedarfe in unterschiedlichen Phasen und Übergängen im Leben beider Genusgruppen zu identifizieren und zu formulieren. Dabei wird mehr als deutlich, dass sich das Ringen um die Überwindung hierarchischer Geschlechterverhältnisse auch nach 100 Jahren Frauenbewegung noch längst nicht erledigt hat.

Alle interessierten Frauen sind herzlich willkommen.

Marion Oberschelp

Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe

Zeit: Do, 10.03.2011, 14 Uhr Ort: Alte Universitätsbibliothek, Georg-Büchner-Saal, Bismarckstraße 37
Die Frauenversammlung ist eine dienstliche Veranstaltung.
Veranstalterin: Frauenbeauftragte der Justus-Liebig-Universität Gießen

Seminarprogramm des Gleichstellungskonzepts

Seminarprogramm für Nachwuchswissenschaftlerinnen im Rahmen des Gleichstellungskonzepts der Justus-Liebig-Universität Gießen

Nach dem erfolgreichen Anlauf der Stipendienprogramme im Rahmen des Gleichstellungskonzepts startet im Wintersemester 2010/11 das programmbegleitende Seminarangebot der Justus-Liebig-Universität Gießen mit vier Veranstaltungen zur Karriereförderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen. Die Seminare richten sich an Wissenschaftlerinnen in unterschiedlichen Phasen ihrer universitären Karriere.

Seminarprogramm des Gleichstellungskonzepts

Work-Life-Balance für Wissenschaftlerinnen mit Kind(ern)

SEMINAR PROGRAMM
FÜR NACHWUCHSWISSENSCHAFTLERINNEN IM RAHMEN DES GLEICHSTELLUNGSKONZEPTS DER JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIESSEN

Unter den Konkurrenzbedingungen des Wissenschaftsbetriebes ist es nicht immer einfach, den Bedürfnissen und Ansprüchen von Kindern gerecht zu werden und gleichzeitig die eigenen beruflichen/wissenschaftlichen Ziele zu verfolgen. Die eintägige Veranstaltung bietet die Möglichkeit, den persönlichen Standort zu bestimmen, Ziele zu formulieren und neue Handlungsstrategien und Handlungsmuster zu entwickeln.

Das Seminar bietet einen geschützten Raum, in dem die individuellen Karriere- und Lebensplanungen betrachtet, eigene Wünsche und Bedürfnisse formuliert und Potentiale (wieder)entdeckt werden können. Mit dem Ziel, stressfreier und zufriedener den eigenen Weg gehen zu können, ohne sich selbst im Spannungsfeld von Familie und Beruf zu verlieren, werden Hilfestellungen für die (Wieder-)Herstellung der Work-Life-Balance gegeben.

Für die Dauer des Seminars werden Kinderbetreuungsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt. Bitte geben Sie bei der Anmeldung Alter und Anzahl der zu betreuenden Kinder mit an.

Marita Ostendorf

Referentin: Marita Ostendorf, Supervisorin (DGSv) und Coach
Zeit: Sa, 20.11.2010, 9 – 16 Uhr Ort: Hauptgebäude der JLU, Gustav-Krüger-Saal, Ludwigstraße 23
Anmeldeschluss: 25.10.2010 · max. Teilnehmerinnenzahl: 12
Anmeldung per E-Mail an: Julia.Mohr@admin.uni-giessen.de
Rückfragen: Büro der Frauenbeauftragten, Programmkoordination / Gleichstellungskonzept Dr. Sabine Mehlmann, Julia Mohr, Tel. 0641 99-12054/-12056

Seminarprogramm des Gleichstellungskonzepts

Sichtbar werden: Selbstmarketing in der Wissenschaft

SEMINAR PROGRAMM
FÜR NACHWUCHSWISSENSCHAFTLERINNEN IM RAHMEN DES GLEICHSTELLUNGSKONZEPTS DER JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIESSEN

Ein nicht unwesentlicher Faktor für Erfolg in der Wissenschaft besteht in der Kunst, wissenschaftliche Arbeiten und Themen mit dem eigenen Namen und der eigenen Person zu verbinden – oder anders formuliert:
erfolgreiches Selbstmarketing zu betreiben.

Das eintägige Seminar bietet den Teilnehmerinnen die Möglichkeit, ausgehend von einer persönlichen Standortbestimmung eine konkrete Vorstellung ihres wissenschaftlichen Profils zu entwickeln und auf dieser Grundlage ein Konzept für die Präsentation der eigenen Stärken und Themen in unterschiedlichen Handlungsfeldern (Kongresse und Tagungen, Arbeitskreise, Kommissionen, Pressearbeit) zu erarbeiten. In diesem Zusammenhang wird auch möglichen Signalwirkungen alltäglichen Handelns in der Wissenschaft Aufmerksamkeit gewidmet: Welche Verhaltensweisen können im täglichen Umgang dazu beitragen, den eigenen Status zu verbessern und welche Fallstricke gilt es zu vermeiden?

Dr. Gudrun A. Schwegler

Referentin: Dr. Gudrun A. Schwegler, uni support
Zeit: Fr, 14.01.2011, 9.30 – 18 Uhr Ort: Hauptgebäude der JLU, Gustav-Krüger-Saal, Ludwigstraße 23
Anmeldeschluss: 20.12.2010 · max. Teilnehmerinnenzahl: 12
Anmeldung per E-Mail an: Julia.Mohr@admin.uni-giessen.de
Rückfragen: Büro der Frauenbeauftragten, Programmkoordination/Gleichstellungskonzept Dr. Sabine Mehlmann, Julia Mohr, Tel. 0641 99-12054/-12056

Seminarprogramm des Gleichstellungskonzepts

Getting started:
Doktorandinnen Coaching – der erfolgreiche Weg zur erfolgreichen Promotion

SEMINAR PROGRAMM
FÜR NACHWUCHSWISSENSCHAFTLERINNEN IM RAHMEN DES GLEICHSTELLUNGSKONZEPTS DER JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIESSEN

„Eine Promotion ist wie eine Wanderung durch unbekanntes, unebenes Gelände – immer verbunden mit der Ungewissheit, wann und wo der eingeschlagene Weg enden wird." Bei einer solchen Forschungswanderung ist es hilfreich von jemand begleitet zu werden – am besten von jemand, der sich mit unwegsamem Gelände auskennt.

In dem 1,5-tägigen Seminar wird Unterstützung für die erfolgreiche Realisierung der Dissertation und bei der Bewältigung typischer Herausforderungen in den verschiedenen Phasen eines Promotionsprojektes geboten. Es werden Strategien erarbeitet, um zielgerichtet die eigene Promotion voranzubringen und selbst nachhaltig motiviert zu bleiben. Darüber hinaus werden die Vernetzung der Teilnehmerinnen untereinander und der gegenseitige Austausch gefördert.

Christine Issa

Referentin: Christine Issa, impuls plus
Zeit: Mi, 19.01.2011, 13.30 – 17 Uhr und Do, 20.01.2011, 9 – 17 Uhr Ort: Hauptgebäude der JLU, Gustav-Krüger-Saal, Ludwigstraße 23
Anmeldeschluss: 03.01.2011 · max. Teilnehmerinnenzahl: 12
Anmeldung per E-Mail an: Julia.Mohr@admin.uni-giessen.de
Rückfragen: Büro der Frauenbeauftragten, Programmkoordination / Gleichstellungskonzept Dr. Sabine Mehlmann, Julia Mohr, Tel. 0641 99-12054 / -12056

Seminarprogramm des Gleichstellungskonzepts

Am 7. Tage sollst du ruhen! – Zeit- und Selbstmanagement für Wissenschaftlerinnen

SEMINAR PROGRAMM
FÜR NACHWUCHSWISSENSCHAFTLERINNEN IM RAHMEN DES GLEICHSTELLUNGSKONZEPTS DER JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIESSEN

Wissenschaftlerinnen stehen häufig vor der Herausforderung, ihre Arbeit und ihre sozialen Beziehungen, gesellschaftliches Engagement und Freizeit in einem 24-Stunden-Tag oder einer 168-Stunden-Woche unterzubringen. Gleichzeitig ist die Arbeitszeit von Wissenschaftlerinnen nicht gleichbleibend: Arbeitsspitzen lösen ruhigere Zeiten ab. Freie Wochenenden aber sind für viele Wissenschaftlerinnen ein Traum. Erwartungen an sich selbst, Erwartungen von anderen, die Befriedigung körperlicher Bedürfnisse und Notwendigkeiten widersprechen sich häufig in einem Maße, dass Unzufriedenheit oder Unsicherheit entstehen.

Ziel des eintägigen Seminars ist es, eine Einstellung zum individuellen Umgang mit Zeit zu erarbeiten, die Zufriedenheit mit sich bringt. Dabei wird ein ganzheitlicher Ansatz verfolgt, in dem die jeweilige Persönlichkeit der Teilnehmerinnen eine wesentliche Rolle spielt. Das Ziel einer Steigerung von Effektivität und Effizienz wird erst in zweiter Linie verfolgt, dessen Umsetzung im beruflichen Alltag durch die im Seminar erarbeiteten Übungen unterstützt werden kann.

Dr. Luzia Vorspel

Referentin: Dr. Luzia Vorspel, Ruhr-Universität Bochum
Zeit: Fr, 04.02.2011, 10 – 18 Uhr Ort: Hauptgebäude der JLU, Gustav-Krüger-Saal, Ludwigstraße 23
Anmeldeschluss: 17.01.2011 · max. Teilnehmerinnenzahl: 16
Anmeldung per E-Mail an: Julia.Mohr@admin.uni-giessen.de
Rückfragen: Büro der Frauenbeauftragten, Programmkoordination / Gleichstellungskonzept Dr. Sabine Mehlmann, Julia Mohr, Tel. 0641 99-12054 /-12056

„Vereinbarung Gleichstellung“ mit den Fachbereichen der JLU abgeschlossen

Seit dem Sommersemester 2010 verfügen die Fachbereiche der Justus-Liebig-Universität mit der Vereinbarung Gleichstellung über ein weiteres Instrument zur Verwirklichung von Chancengleichheit. Die Vereinbarung entstand im Kontext der Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards der DFG und verfolgt unter anderem das Ziel, die Verbindlichkeit der internen Zielvereinbarungen zwischen dem Präsidium der JLU und den einzelnen Fachbereichen und Einrichtungen zum Thema Gleichstellung zu erhöhen. Eine Forderung, die auch im Gleichstellungskonzept der Universität Gießen formuliert ist.

Ähnlich wie schon in den quantitativen Frauenförderplänen der JLU legen die Fachbereiche in der Vereinbarung Gleichstellung in „Zielmarken“ fest, welche Frauenanteile sie auf den Ebenen Nachwuchsgruppen, Professuren (inkl. Juniorprofessuren) und Leitungspositionen am jeweiligen Fachbereich bis 2013 erreichen wollen.

Erwiesen sich die früheren Zahlenwerke oft nur als Lippenbekenntnisse in Reaktion auf die gesetzlichen Vorgaben, so sind nun zwischen Präsidium und jedem einzelnen Fachbereich konkrete und auf die Besonderheiten der jeweiligen Fachkulturen zugeschnittene Fördermaßnahmen ausgehandelt worden. Die Zielmarken wurden zwar mit Orientierung am sogenannten Kaskadenmodell (Ausrichtung der Zielzahl am Frauenanteil der vorhergehenden Qualifikationsstufe) erstellt, aber auch unter Berücksichtigung des für den jeweiligen Fachbereich konkret Machbaren, eine Vorgehensweise, wie sie im übrigen schon 1994 bei der Erarbeitung des ersten quantitativen Frauenförderplans von den Frauenbeauftragten praktiziert wurde.

Wirklich neu an der Vereinbarung Gleichstellung ist, dass neben den avisierten Zahlen praktische Maßnahmen genannt sind, mit denen die Zielmarken erreicht werden sollen.

Neu ist auch, dass die meisten Fachbereiche Eigeninitiative bei der Erarbeitung realistischer, aber teils auch ehrgeiziger Maßnahmen zeigten, um endlich Gleichstellung in ihren Reihen herzustellen.

Wie erfolgreich diese Maßnahmen dann tatsächlich sein werden, wird eine Auswertung im Rahmen des Abschlussberichts zur Umsetzung der Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards der DFG an der JLU im Jahr 2013 beurteilen.

Den Wortlaut der einzelnen Vereinbarungen Gleichstellung der Fachbereiche können Sie auf der Website der JLU unter http://www.uni-giessen.de/cms/org/admin/stab/puc/zielv/intern-zv/gleichstellung_jlu_intern nachlesen.

Informationen

Work in progress:
Der materielle Teil des Frauenförderplans der JLU wird überarbeitet

Das Hessische Gleichberechtigungsgesetz (HGlG) verpflichtet unter anderen die Dienststellenleitungen der Universitäten zur Erstellung von Frauenförderplänen. In den Frauenförderplänen soll festgelegt werden, mit welchen Maßnahmen die gesetzliche Vorgabe „auf die Gleichstellung von Frauen und Männern im öffentlichen Dienst sowie die Beseitigung von Unterrepräsentanz von Frauen hinzuwirken und Diskriminierungen wegen des Geschlechts und des Familienstands zu beseitigen“ (HGlG § 3) umgesetzt werden soll. Auch ist der Frauenförderplan neben dem HGlG die wichtigste Grundlage der gleichstellungspolitischen Arbeit der zentralen und der dezentralen Frauenbeauftragten an den Universitäten.

An der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) gibt es seit 1995 einen Frauenförderplan, der aus zwei Teilen besteht, dem quantitativen und dem qualitativen Frauenförderplan. Während das Zahlenwerk des quantitativen Frauenförderplans mit seinen verbindlichen Zielvorgaben schon mehrmals aktualisiert wurde, blieb der materielle Teil, in dem die qualitativen Maßnahmen der JLU zur Erreichung von Chancengleichheit festgelegt sind, bislang in seiner Originalversion bestehen.

Dies soll sich nun auf Antrag der Frauenbeauftragten und laut positivem Beschluss des Präsidiums der JLU ändern, denn auch der materielle Frauenförderplan muss an die gewandelten universitären Bedingungen und an die heutigen modernen Formen von Frauenförderung und Gleichstellungspolitik angepasst werden. Die im Büro der Frauenbeauftragten erarbeitete Vorlage eines neuen materiellen Frauenförderplans geht nun ihren Weg durch die universitären Institutionen.

Leitfaden zu gleichstellungsrelevanten Aspekten bei der Durchführung von Berufungsverfahren

Im Zuge der Umsetzung des Gleichstellungskonzepts hat die Gleichstellungskommission der Justus-Liebig-Universität einen Leitfaden zu gleichstellungsrelevanten Aspekten bei der Durchführung von Berufungsverfahren entwickelt.

Der Leitfaden enthält neben den gesetzlichen Grundlagen zum Beteiligungs- und Widerspruchsrecht der Frauenbeauftragten gezielte Maßnahmen für die aktive Rekrutierung von hochqualifizierten Bewerberinnen für die Besetzung von Professuren sowie eine Vielzahl von Handlungsempfehlungen, die – den Empfehlungen des Wissenschaftsrates von 2007 und den Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards der DFG von 2008 folgend – auf eine hohe Verfahrenstransparenz und -formalisierung und eine konsequente Berücksichtigung von Qualitätskriterien in Berufungsverfahren zielen und damit zur Realisierung der Chancengleichheit von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern beitragen.

Nach Prüfung durch die zuständigen Fachabteilungen wird der Leitfaden, der im Juni dieses Jahres von der Gleichstellungskommission verabschiedet wurde, dem Präsidium der Justus-Liebig-Universität zur Beschlussfassung vorlegt werden.

Studie zur JLU-Gleichstellungskultur – Erste Ergebnisse einer Online-Befragung

Zahlreiche Aktivitäten zur Gleichstellung von Frauen und Männern werden an der JLU unternommen. Doch inwieweit sind sie den Beschäftigten bekannt? Und wie werden sie – auch in ihrer Wirkung auf die Organisationskultur der Hochschule – wahrgenommen? Zu diesen Fragen wurde vor kurzem eine Online-Befragung vom Forschungsinstitut tifs Tübingen durchgeführt. Sie will in Erfahrung bringen, welche Ansatzpunkte und Instrumente Universitätsangehörigen im Verwaltungs- und Wissenschaftsbereich bekannt sind, aber auch, wie sie die Gleichstellungsbemühungen bewerten, die Gleichstellungskultur an der JLU einschätzen und welche Schlussfolgerungen sich daraus ergeben.

Für die Entwicklung des Online-Fragebogens wurden eine Reihe von Quellen und Dokumenten ausgewertet. Dazu gehörte beispielsweise das Leitbild der JLU, das JLU-Gleichstellungskonzept von 2008, der Frauenförderplan 1995, das audit familiengerechte hochschule 2005 und die Re-Auditierung 2008, relevante Statistiken und die Homepage der JLU. Dabei interessierte vor allem: In welchen Dokumenten werden konkrete Ziele und Indikatoren für die Gleichstellung von Frauen und Männern und eine geschlechtergerechte Organisationskultur aufgestellt? Werden konkrete Umsetzungsschritte, Maßnahmen, Zeiträume und Zuständigkeiten formuliert? Ist eine Überprüfung der erreichten Ziele und Indikatoren vorgesehen? Auch wurden zur Fragebogenentwicklung Interviews mit Expertinnen durchgeführt, die sich mit Gleichstellungsfragen beschäftigen. Eine erste Fragebogen-Fassung erprobten Beschäftigte aus verschiedenen Bereichen. So konnte sichergestellt werden, dass wesentliche Aspekte enthalten waren.

Ausgangspunkt der Gleichstellungsbemühungen ist die asymmetrische Geschlechterkultur an der Hochschule, die auch das Gleichstellungskonzept der JLU in seiner Stärken-Schwächen-Analyse des Wissenschaftsbereichs konstatiert. Der hohe Anteil von Frauen unter den Studierenden schlägt sich nicht in der Verteilung von Frauen auf Habilitationen und Professuren nieder. Die Schere in den Karrieremöglichkeiten von Frauen und Männern zeigt sich in den verschiedenen Fächern an unterschiedlichen Stellen: beim Übergang ins Studium, bei der Promotion, bei der Habilitation.

An der Online-Befragung haben sich 835 von insgesamt 5720 Personen aus Verwaltung und Wissenschaft beteiligt. Das entspricht einem Gesamtrücklauf von 14,6 Prozent. Damit unterscheidet sich die Beteiligung nicht von anderen vergleichbaren Mitarbeitenden-Befragungen wie z. B. der HRZ-Servicebefragung im vergangenen Jahr. In der großen Zahl von zum Teil sehr ausführlichen Kommentaren bei den offenen Antwortformaten zeigt sich durchaus ein deutliches Interesse an gleichstellungsorientierten Fragen. Zwei Drittel derjenigen, die geantwortet haben, sind Frauen, ein Drittel Männer. Über die Hälfte der Befragten sind zwischen 30 und 49 Jahre alt, ein Fünftel ist 50 bis 59 Jahre alt, etwas weniger als ein Fünftel ist unter 30 Jahre, knapp 4 Prozent sind 60 Jahre und älter und 0,5 Prozent sind jünger als 20 Jahre. Insgesamt repräsentiert das Spektrum der Befragten alle Bereiche der JLU: Es haben sich Beschäftigte aus allen Fachbereichen, aus dem technisch-administrativen Bereich, Führungskräfte und auch einige Auszubildende beteiligt.

Zurzeit werden die Ergebnisse ausgewertet. Es zeichnet sich bereits jetzt ab, dass die Daten auch differenzierte Aufschlüsse darüber geben, an welchen Stellen Informations- und Handlungsbedarf besteht. Die vollständige Auswertung wird im Herbst vorliegen. Einige Tendenzen vorab:

Was ist an gleichstellungsorientierten Ansätzen bekannt?
Ein Viertel der Online-Befragten kennt beispielsweise den Frauenförderplan, der für Beschäftigte in Verwaltung und Wissenschaft gilt, knapp ein Drittel kennt das Gleichstellungskonzept der JLU. Jeweils knapp zwei Drittel der befragten Frauen und Männer, die hier geantwortet haben, kennen das Stipendienprogramm zur Promotionsabschlussförderung für alle Fachbereiche. In der Gesamtgruppe der Befragten sind die internen gleichstellungsrelevanten Zielvereinbarungen des JLU-Präsidiums mit den Dekanaten und Fachbereichen am bekanntesten – bei rund einem Drittel, jeweils etwa ein Fünftel kennt die Zielvereinbarungen zwischen dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) und der JLU.

An der JLU gibt es eine Reihe von Angeboten zur Unterstützung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Zu den bekanntesten Angeboten zählen die Justus-Kids-Ferien-

betreuung sowie die Eltern-Kind-Räume. Beispielsweise nur wenig bekannt – sowohl bei Frauen als auch bei Männern – sind das Mentoring für promovierende Eltern sowie die familiengerechte Komponente im Wissenschaftszeitvertragsgesetz. Deutlich mehr als die Hälfte der befragten Frauen und Männer wissen, dass die JLU das Zertifikat „Familiengerechte Hochschule“ erhalten hat.

Auch wurde die **persönliche Bedeutung von Gleichstellung** erfragt. Vorweg sei angemerkt, dass bereits die Beteiligung an dieser Befragung für sich genommen eine persönliche Bedeutung implizieren kann. Anders formuliert: Wir vermuten, dass sich mehr Personen beteiligt haben, die Gleichstellung wichtig finden. Für über die Hälfte aller Befragten ist die Gleichstellung von Mann und Frau im Berufsleben sehr wichtig und für ein weiteres Drittel wichtig, wobei ein größerer Anteil der befragten Frauen hier ein eindeutigeres Statement abgibt. Gefragt danach, ob in den Bereichen – Forschungsbereich, Lehre, Verwaltung, Leitungs- und Entscheidungsgremien sowie von Führungspersonen – aktive Maßnahmen zur Gleichstellung umgesetzt werden sollen, äußern sich dazu deutlich über 70 Prozent positiv.

Wie wird die Gleichstellungssituation an der JLU eingeschätzt?
Grundsätzlich zieht sich eine positivere Sicht der Gleichstellungssituation aus der Perspektive der befragten Männer durch die Befragung durch. So stimmen beispielsweise mehr als zwei Fünftel der Frauen gegenüber zwei Drittel der Männer der Aussage zu, dass die Leistungen von Frauen und Männern gleichermaßen anerkannt werden. Regelmäßige Mitarbeitendengespräche im eigenen Arbeitsbereich sowohl mit Frauen als auch mit Männern sehen zwei Fünftel der Frauen gegenüber drei Fünftel der Männer gegeben. Auch die Gremienzeiten werten nur knapp ein Fünftel der befragten Frauen als familiengerecht ausgerichtet, mit einem Drittel findet dies ein deutlich größerer Anteil der befragten Männer. Der Aussage, dass an der JLU Chancengleichheit für Frauen und Männer bei Stellenausschreibungen bzw. bei Bewerbungen gegeben ist, stimmt jeweils sowohl die Mehrheit der befragten Frauen als auch der Männer zu.

Etwa ein Drittel der Befragten haben in ihrem Arbeitsalltag an der JLU Erfahrungen gemacht, die sie als verletzend, belastend oder diskriminierend empfinden bzw. empfanden, dabei anteilig bei den Frauen ein Drittel, bei den Männern knapp ein Viertel. Erfahrungen mit sexueller Belästigung werden ebenfalls genannt.

In der endgültigen Auswertung werden neben geschlechterbezogenen Differenzierungen an relevanten Stellen weitere Unterschiede beispielsweise zwischen verschiedenen Statusgruppen (z.B. Personen mit und ohne Führungsverantwortung, Beschäftigte aus dem wissenschaftlichen oder technisch-administrativen Bereich) oder verschiedenen Fachbereichen analysiert.

Insgesamt zeigt sich, dass die Ansätze zur Gleichstellung an der JLU durchaus von den Beschäftigten positiv bewertet werden, dass aber zum einen mehr Informationen über bereits Vorhandenes gewünscht sowie weiterer Handlungsbedarf formuliert wird.

Kontakt:

Forschungsinstitut tifs
Dr. Gerrit Kaschuba
Dr. Dörthe Üstünsöz-Beurer
Rümelinstr. 2
72070 Tübingen
Tel. 07071 31144
E-Mail info@tifs.de
www.tifs.de

Familienfreundliches Arbeiten und Studieren an der Justus-Liebig-Universität

Ob und wie eine Rückkehr nach der Elternzeit in den Job gelingt oder wie gut sich die Organisation eines Studiums mit familiären Bedürfnissen vereinbaren lässt, hängt nicht zuletzt von verlässlichen Betreuungsstrukturen für den Nachwuchs ab. Unter dieser Prämisse hat die JLU die Frage der Kinderbetreuung in den Blick genommen und nach Möglichkeiten gesucht, die auf eine Verbesserung der Betreuungssituation für die Kinder von Beschäftigten und Studierenden zielen.

Neben einer Ferienbetreuung in den Überschneidungszeiten von Schulferien und Vorlesungszeit, die seit 2009 angeboten wird, beabsichtigt die Universität 15 Kleinkindplätze im Kinder- und Familienzentrum Schlangenzahl anzumieten. Die Kindertagesstätte (Kita) befindet sich momentan im Bau und wird voraussichtlich im Frühjahr 2011 eröffnet werden. Die Plätze sind für Kinder unter drei Jahren vorgesehen, deren Eltern an der Universität beschäftigt sind oder studieren. Mit diesem Verfahren eröffnet die JLU auch für MitarbeiterInnen und Studierende mit Wohnsitz im Landkreis Gießen die Chance, eine Kinderbetreuung in der Nähe ihres Arbeits- oder Studienplatzes zu bekommen.

Eine weitere Planung, die sich allerdings noch im Anfangsstadium befindet, will die JLU in den nächsten Jahren verwirklichen. Es soll eine Kita an der Universität gebaut werden, die 30 Plätze umfassen wird. Die Auflagen der Stadt Gießen sehen hier allerdings vor, dass nur Kinder mit Erstwohnsitz in der Stadt Gießen aufgenommen werden dürfen. In der geplanten Einrichtung sollen Plätze für unter Dreijährige sowie Plätze für über Dreijährige geschaffen werden, damit für jedes Alter ein Angebot besteht.

Im Rahmen der Vergabe von Mitteln des „Zentralen Budgets zur Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre an der JLU Gießen“ (QSL-Mittel) brachte ein gemeinsamer Antrag vom Studentenwerk, der Frauenbeauftragten der JLU und dem AStA-Referat „Studieren mit Kind“ den gewünschten Erfolg. Für das Wintersemester 2010/11 werden insgesamt 79.705 Euro bereitgestellt, um die Bedingungen für studierende Eltern zu erleichtern. Mit diesen Mitteln wird die Familienservicestelle beim Studentenwerk fortgeführt und deren kompetentes Beratungsangebot für die Studierenden erweitert. So plant die Familienservicestelle in Zusammenarbeit mit „Eltern helfen Eltern e.V.“ den Aufbau eines Babysitternetzes, das die kostengünstige Vermittlung von Babysittern für studierende Eltern, insbesondere in arbeitsintensiven Examensphasen, übernehmen soll. Der Babysitter kommt zu den Studierenden nach Hause, so dass das Kind in gewohnter Umgebung betreut werden kann, während die Studierenden sich ungestört auf die Prüfungen vorbereiten oder Lehrveranstaltungen besuchen können, die außerhalb der Regelbetreuungszeit von Kitas liegen.

Gleichzeitig wird in den Ausbau des Tagesmütternetzes investiert, um auf die stetig steigende Nachfrage nach Betreuungsstunden reagieren zu können.

Kontaktadressen:

Frauenbeauftragte der Justus-Liebig-Universität
Marion Oberschelp
Goethestraße 58, 35390 Gießen
E-Mail: Marion.Oberschelp@admin.uni-giessen.de
Tel.: 0641 99-12050
www.uni-giessen.de/frauen

Frauenbeauftragte
der Justus-Liebig-Universität Gießen

Studentenwerk Gießen
Beratung & Service
Otto-Behaghel-Straße 25, 35394 Gießen
E-Mail: beratung.service@studwerk.uni-giessen.de
Tel.: 0641 40008-162
www.kind-und-studium.de

STUDENTEN WERK GIESSEN

„Justus-Kids“ Sommer 2010

In den ersten beiden Wochen der Sommerferien war es wieder soweit: Mama und Papa mussten arbeiten oder studieren gehen und die Kinder wollten Spaß haben. Für 31 Kinder von Studierenden und MitarbeiterInnen der Hochschulen in Gießen war dies dank der „Ferienbetreuung Justus-Kids“ auch in diesen Ferien kein Problem. In Zusammenarbeit mit der Frauenbeauftragten der JLU Gießen sowie dem Team Familiengerechte Hochschule der FH Gießen Friedberg hat die Familienservicestelle des Studentenwerks Gießen vom 5. – 16. Juli die Betreuungslücke geschlossen, die durch das Zusammenfallen von Ferien und Vorlesungszeiten entsteht.

Für die „Justus-Kids“ im Alter zwischen sechs und zwölf Jahren standen dabei Spaß und Erholung im Vordergrund. Sie konnten mit ihren fünf Betreuerinnen und Betreuern ein abwechslungsreiches Programm erleben. Bei schönstem Sonnenschein fuhren sie z.B. mit dem „Schlammbeißer II“ des Gießener Marine-Vereins auf der Lahn. Sie besuchten in Marburg ein Theaterstück. Zudem erhielten sie auch Einblick in die Gießener Hochschulen und bestaunten einen Rennwagen, den Studierende der FH in Eigenregie konstruiert haben (siehe Foto).

Doch nicht nur die Ausflüge haben den Kindern Freude bereitet, auch in der Aula über dem „Lokal International“ im Eichendorffring gab es viel zu erleben: So wurde u. a. gebatikt und aus Einzelteilen, die das Team der Mensa geliefert hat, riesige Hamburger „gebaut“.

Das Programm wurde mit fachlicher Unterstützung von Prof. Dr. Norbert Neuß (Institut für Schulpädagogik und Didaktik der Sozialwissenschaften der JLU Gießen) aufgestellt und legt viel Wert auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen angeleiteten Unternehmungen und Zeit zum Ausspannen.

Die nächsten „Justus-Kids“ wird es in den hessischen **Herbstferien** (11. – 22. Oktober 2010) geben. Bei Interesse können sich Studierende und MitarbeiterInnen der JLU, der FH sowie des Studentenwerks an Frau Dr. Silke Moehrke von der Familienservicestelle des Studentenwerks Gießen wenden (siehe Kontaktadresse). Dass sich eine Anmeldung lohnt, zeigt sich schon daran, dass ein Großteil der Kinder Stammkunde bei den „Justus-Kids“ ist!

Kontaktadresse:

Studentenwerk Gießen
Beratung & Service
Dr. Silke Moehrke
– Familienservicestelle –
Otto-Behaghel-Straße 25, 35394 Gießen
Tel.: 0641 40008-166
E-Mail: ferienbetreuung@studwerk.uni-giessen.de
www.kind-und-studium.de / Justus-Kids

Gelungene Auftaktveranstaltung von „ProProfessur – Mentoring für Wissenschaftlerinnen“ an der Justus-Liebig-Universität

In gelöster Atmosphäre fand am 22. April 2010 die Auftaktveranstaltung für die zweite Runde des hessenweiten Mentoring-Projekts ProProfessur statt. Die Projektleiterin von ProProfessur, Dr. Astrid Franzke, hatte die interessierte Öffentlichkeit und alle 78 Bewerberinnen in die Aula der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) geladen, um den Beginn der neuen ProProfessur-Runde festlich zu begehen. Die JLU war in diesem Jahr auf Initiative ihrer Frauenbeauftragten Gastgeberin der Veranstaltung.

Natürlich drehte sich alles um die Themen ProProfessur und Frauen in der Wissenschaft. Nach den Grußworten der Vizepräsidentin der JLU, Prof. Dr. Eva Burwitz-Melzer, des Parlamentarischen Staatssekretärs bei der Bundesministerin für Bildung und Forschung (per Video), Dr. Helge Braun, und der Frauenbeauftragten der JLU, Marion Oberschelp, stellte Dr. Astrid Franzke das Projekt ProProfessur vor. Im Anschluss hielt Prof. Dr. Yvonne Haffner von der Technischen Universität Darmstadt den Festvortrag mit dem Thema „Frauen in der Männerhochburg Wissenschaft“. Ein weiterer Höhepunkt war die von Dr. Regina Oehler, Hessischer Rundfunk, souverän moderierte Gesprächsrunde über „Aufstiegsbarrieren für Frauen in Führungspositionen der Wissenschaft“ mit vier neu berufenen Professorinnen hessischer Universitäten. Viel Applaus erhielt die Karma Jazz Group, die mit ihrem entspannten Sound begeisterte. Ein Empfang bei Getränken und handlichen Speisen bot abschließend noch allen Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen.

Das Projekt ProProfessur, zum ersten Mal im Jahr 2008 gestartet, fördert hoch qualifizierte Wissenschaftlerinnen aller Fachrichtungen. Pro Zyklus werden insgesamt 45 Wissenschaftlerinnen mit einer individuell zugeschnittenen 18-monatigen Förderung unterstützt, die sie nach neuesten Methoden auf Forschungs-, Führungs- und Managementaufgaben in der Wissenschaft vorbereitet. Von der Universität Gießen nehmen diesmal sieben Wissenschaftlerinnen teil.

ProProfessur ist ein gemeinsames Projekt der fünf hessischen Universitäten und richtet sich an Postdocs und Habilitandinnen, Juniorprofessorinnen, Nachwuchsgruppenleiterinnen, Privatdozentinnen und habilitierte Wissenschaftlerinnen, die sich für eine Professur oder Führungsposition in der Wissenschaft qualifizieren wollen. Weitere Informationen finden Sie unter www.proprofessur.de.

Den Teilnehmerinnen der neuen Runde von ProProfessur wünschen wir viel Erfolg!

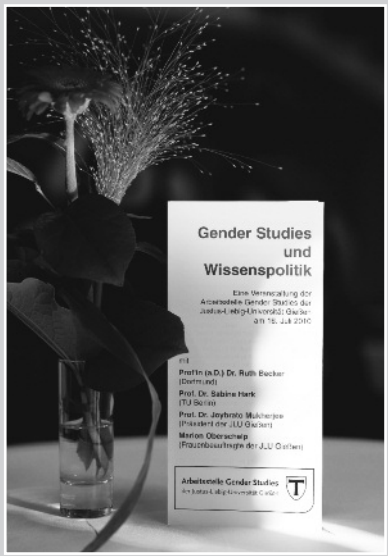
Fünf Jahre Arbeitsstelle Gender Studies an der Justus-Liebig-Universität

Foto (v.l.n.r.): Prof. Dr. Sabine Hark, Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Prof. Dr. Barbara Holland-Cunz, Prof. em. Dr. Ruth Becker.

Die Arbeitsstelle Gender Studies nahm ihr fünfjähriges Bestehen zum Anlass, am 16. Juli 2010 eine Podiumsdiskussion zum Thema „Gender Studies und Wissenspolitik" zu veranstalten. Als Expertinnen der Gender Studies waren die Professorinnen Sabine Hark von der Technischen Universität Berlin und Ruth Becker, die bis zu ihrem Ruhestand 2009 an der Technischen Universität Dortmund lehrte, geladen. Ebenso nahm der Präsident der Justus-Liebig-Universität, Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, an der Diskussion teil. Die Frauenbeauftragte der JLU, Marion Oberschelp, musste leider krankheitsbedingt absagen. Eröffnet und moderiert wurde die Veranstaltung von der Leiterin der Arbeitsstelle Gender Studies, Prof. Dr. Barbara Holland-Cunz.

Im Mittelpunkt der Diskussion standen die Umstrukturierungen der Studiengänge im Zuge des Bologna-Prozesses und die sich daraus ergebenen Chancen und Risiken für die Gender Studies. Diese Entwicklungen wurden auf dem Podium unterschiedlich eingeschätzt. Der Präsident steht den Beschlüssen des Bologna-Prozesses positiv gegenüber, sieht jedoch in deren Umsetzung Probleme. Sabine Hark und Ruth Becker bewerteten die Entwicklungen an den Hochschulen weitaus skeptischer. Ruth Becker sprach das Problem der zunehmenden Entdemokratisierung an den Hochschulen an und machte in diesem Zusammenhang auf gravierende Auswirkungen für die Gender Studies aufmerksam. Zudem wies sie auf Machtkämpfe um die Vorrangstellung der eigenen Disziplin hin, welche die Umstrukturierungen begleiteten. Im Hinblick auf die Geschlechterforschung wertete Sabine Hark die Entwicklung des Bologna-Prozesses als zweigeteilt: Während sich die Gender Studies an einigen Hochschulen als eigenständiges Fach durchsetzen konnten, werde ihnen an anderen Universitäten nur eine marginale Rolle zugestanden.

Dabei wurde auch die Frage diskutiert, ob eine Etablierung der Gender Studies als eigenständiges Fach wünschenswert sei. Während Sabine Hark sich für einen eigenständigen Studiengang aussprach und ihre Aussage mit dem Hinweis auf bereits existierende Studienangebote, Fachzeitschriften und die Nachfrage seitens Studierender bekräftigte, betonte Joybrato Mukherjee die Bedeutung der fächerübergreifenden Integration. Ruth Becker wies darauf hin, dass beides möglich und notwendig sei.
Zur Frage nach dem Verhältnis zwischen Gender Studies und Gleichstellungspolitik herrschte auf dem Podium Einigkeit darüber, dass es sich um zwei verschiedene Gegenstände mit unterschiedlichen Aufgabenbereichen handele. Es gebe jedoch dort Überschneidungen, so der Präsident, wo die Gender Studies mit Forschungsergebnissen Probleme aufdeckten, bei denen Gleichstellungsinstrumente wiederum Abhilfe schaffen könnten.



Die Arbeitsstelle Gender Studies freute sich über das rege Interesse an der Veranstaltung und lud nach einer abschließenden Plenumsdiskussion die insgesamt 60 Anwesenden zu einem Sektempfang ein.

Kontaktadresse:

Arbeitsstelle Gender Studies
der Justus-Liebig-Universität
Karl-Glöckner-Straße 21H, 35394 Gießen
E-Mail: genderstudies@sowi.uni-giessen.de
Tel.: 0641 99-23140/-23141, Fax: 0641 99-23148
www.uni-giessen.de/genderstudies

Kommission Klinika der Bundeskonferenz der Frauenbeauftragten und Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen traf sich in Düsseldorf

Die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (HHU) war vom 24. – 26. Juni 2010 Gastgeberin für die Jahrestagung der Kommission Klinika der Bundeskonferenz der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten von Universitätskliniken.

Aus dem gesamten Bundesgebiet reisten die Gleichstellungsbeauftragten zu der vom Gleichstellungsbüro organisierten Tagung, die in diesem Jahr unter dem Motto „Gender" in unterschiedlichen Facetten stand.

Begrüßt wurden die Teilnehmerinnen am ersten Tag durch den Rektor der Heinrich-Heine-Universität, Prof. Dr. Dr. Hans Michael Piper, am zweiten Tag standen der Ärztliche Direktor des Universitätsklinikums, Prof. Dr. Wolfgang Raab, sowie der Dekan der Medizinischen Fakultät, Prof. Dr. Joachim Windolf, zu einem Gespräch zur Verfügung, das beiden Seiten wichtige Impulse vermittelt hat (siehe Foto).

Bildnachweis: Hanne Horn

In mehreren Vorträgen wurden die Aspekte „Gender" und „Sex" im Hinblick auf „Gender, Sex und Gewalt" (Vortragende: Prof. Dr. Stefanie Ritz-Timme, HHU Düsseldorf), „Geschlecht in der Lehre" (Dr. Bärbel Miemietz, Medizinische Hochschule Hannover), „Gender und Führung" (Prof. Dr. Gabriele Kaczmarczyk, Berlin) sowie „Gender und Gesundheit" (Dipl.-Psych. Ariane Keitel, HHU Düsseldorf) vorgetragen und diskutiert. Einen weiteren Schwerpunkt der Veranstaltung bildete die Sitzung „Klinika intern".

Informationen zur BuKoF Klinika:
www.mh-hannover.de/bukofklinika.html

„Führungshandbuch für Ärztinnen. Gesunde Führung in der Medizin" ist erschienen

Das „Führungshandbuch für Ärztinnen. Gesunde Führung in der Medizin", herausgegeben von Dr. Ulrike Ley und Prof. Dr. Gabriele Kaczmarczyk, ist beim Springer-Verlag erschienen.

Ziel des Buches ist es, Ärztinnen, die eine Führungsposition als Oberärztin oder Chefärztin anstreben bzw. bereits innehaben, Hilfsmittel mit auf den Weg zu geben, mit denen sie eine gesunde Führung in der Medizin erfolgreich implementieren und gängige Fehler vermeiden können.

Springer-Verlag, 2010, VIII, 219 Seiten, 70 Abb., geb., 39,95 Euro, ISBN 978-3-642-03975-1

Weitere Informationen: www.springer.com/medicine/book/978-3-642-03975-1

Frauenanteil in Professorenschaft steigt weiter auf über 18 Prozent

Ende 2009 lehrten und forschten nach vorläufigen Ergebnissen des Statistischen Bundesamtes (Destatis) 39 800 Professoren und Professorinnen an deutschen Hochschulen, das waren rund 1200 mehr als im Vorjahr. Die Gesamtzahl der Professoren und Professorinnen ist in den letzten zehn Jahren nur leicht (um 5 %) gestiegen. Im selben Zeitraum erhöhte sich jedoch der Frauenanteil innerhalb der Professorenschaft stetig: Er nahm zwischen 1999 und 2009 von knapp 10 % auf über 18 % zu. Die Zahl der Professorinnen hat sich in diesem Zeitraum fast verdoppelt und erreichte 2009 mit rund 7300 einen neuen Höchststand.

Während in der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften (32 %) etwa jeder dritte Lehrstuhl und in der Fächergruppe Kunst, Kunstwissenschaft (28 %) mehr als jeder vierte Lehrstuhl mit einer Frau besetzt war, lag der Anteil der Professorinnen in allen anderen Fächergruppen bei höchstens 21 %. Am deutlichsten unterrepräsentiert waren Professorinnen in den Fächergruppen Ingenieurwissenschaften (9 %) sowie Mathematik, Naturwissenschaften (12 %), wobei auch in diesen Fächergruppen ihr Anteil im Vergleich zu 1999 um vier beziehungsweise sieben Prozentpunkte gestiegen ist.

Insgesamt waren Ende 2009 an deutschen Hochschulen und Hochschulkliniken 564 700 Personen tätig. Das waren 27 400 beziehungsweise 5 % mehr als Ende 2008. Während die Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in nichtwissenschaftlichen Bereichen, wie Verwaltung, Bibliothek, technischer Dienst und Pflegedienst, um 3 % auf 269 400 gestiegen ist, war beim wissenschaftlichen und künstlerischen Personal ein Anstieg um 7 % zu verzeichnen. Detaillierte Ergebnisse bietet die Arbeitsunterlage „Personal an Hochschulen, vorläufiges Ergebnis 2009“, die im Publikationsservice des Statistischen Bundesamtes unter www.destatis.de/publikationen kostenlos abrufbar ist. Eine zusätzliche Tabelle bietet die Online-Fassung dieser Pressemitteilung unter www.destatis.de.

Weitere Auskünfte: Thomas Weise, Tel.: 0611 75-4140, E-Mail: hochschulstatistik@destatis.de

Quelle: Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung, Nr. 235 vom 06.07.2010

144 Habilitationen an hessischen Hochschulen

An den hessischen Hochschulen haben im Jahr 2009 insgesamt 144 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler habilitiert und damit den förmlichen Nachweis der wissenschaftlichen Lehrbefähigung erbracht. Wie das Hessische Statistische Landesamt mitteilt, ist die Zahl der erfolgreich abgeschlossenen Habilitationen damit im Vergleich zum Vorjahr annähernd konstant geblieben. 36 der abgeschlossenen Habilitationen wurden von Frauen abgelegt. Verglichen mit dem Vorjahr stieg der Frauenanteil um einen Prozentpunkt auf 25 Prozent an.

Wie in den zurückliegenden Jahren wurden knapp 40 Prozent (56) aller Habilitationsverfahren in der Humanmedizin abgeschlossen. Es folgten die Sprach- und Kulturwissenschaften mit 35, vor den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften mit 21; in Mathematik/Naturwissenschaften wurden im vergangenen Jahr 15 Habilitationen abgelegt.

Die übrigen 17 Habilitationen verteilten sich auf die Fächergruppen „Ingenieurwissenschaften“, „Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften“, „Kunst und Kunstwissenschaft“ sowie „Veterinärmedizin“ und „Sport“.

Von der Universität in Frankfurt am Main wurden 47 erfolgreiche Habilitationen gemeldet, gefolgt von den Universitäten in Gießen und Marburg mit 38 bzw. 26 Abschlüssen. Von den restlichen Lehrbefähigungen wurden 18 an der TU Darmstadt, elf an der Universität Kassel und vier an der European Business School in Oestrich-Winkel erteilt.

Das Durchschnittsalter der Neuhabilitierten lag bei knapp 42 Jahren. Der Jüngste war 31 Jahre alt und habilitierte in Psychologie allgemein; der Älteste mit 63 Jahren in Persönlichkeitspsychologie und Diagnostik.

Weitere Auskünfte: Charlotte Pfeil, Tel.: 0611 3802-355, E-Mail: hochschulstatistik@statistik-hessen.de

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt, Pressenews, Nr. 73/2010 vom 14.04.2010

Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe

Frauen, die eine Professur erlangen, sind immer noch eine kleine Minderheit an deutschen Universitäten. Umso wichtiger finden wir es, die Frauen, die es geschafft haben, einer größeren Öffentlichkeit vorzustellen. Dabei hoffen wir, dass ihr Beispiel möglichst viele Studentinnen zu einer eigenen wissenschaftlichen Karriere inspiriert.

In diesem Heft stellen wir Dr. Uta Meier-Gräwe vor, Professorin für Wirtschaftslehre des Privathaushalts und Familienwissenschaft am Institut für Wirtschaftslehre des Haushalts und Verbrauchsforschung am Fachbereich 09 der Justus-Liebig-Universität Gießen. In den letzten beiden Ausgaben der HEDWIG haben wir mit den Professorinnen Dr. Greta Olson (Anglistik) und Dr. Mathilde Hennig (Germanistik) gesprochen.

Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe

Interview

Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe studierte Ökonomie und Soziologie in Ostberlin und habilitierte 1986 an der Humboldt-Universität zu Berlin mit einem familiensoziologischen Thema. Sie wurde 1994 auf die Professur Wirtschaftslehre des Privathaushalts und Familienwissenschaft an der JLU berufen. Prof. Meier-Gräwe ist verheiratet und hat einen erwachsenen Sohn.

HEDWIG: *Frau Prof. Meier-Gräwe,*
Sie sind seit März 1994 Professorin für Wirtschaftslehre des Privathaushalts und Familienwissenschaft am Institut für Wirtschaftslehre des Haushalts und Verbrauchsforschung am Fachbereich 09 der Justus-Liebig-Universität Gießen. Wie sind Sie an die Justus-Liebig-Universität (JLU) gekommen?

Ich erfuhr von der Stellenausschreibung, als ich am Deutschen Jugendinstitut in München tätig war und von der Sachverständigenkommission zur Erarbeitung des 5. Familienberichts der Bundesregierung als Expertin eingeladen wurde. Die Kommission stand damals – nach dem Fall der Mauer – plötzlich vor der Aufgabe, in ihrem Bericht die Lebenssituation von Familien in der ehemaligen DDR differenziert zu berücksichtigen. Da ich in Ostberlin Soziologie und Ökonomie studiert hatte, zu einem industriesoziologischen Thema promoviert und meine Dissertation B (vergleichbar einer Habilitation) auf dem Gebiet der Familienforschung verfasst hatte, entschloss ich mich zu einer Bewerbung.

HEDWIG: *Sie sind zu einer Zeit berufen worden, als der Anteil von Frauen an den Professuren an der JLU noch sehr gering war und man die Zahl der Professorinnen an einer Hand ablesen konnte. Wie haben Sie das geschafft?*

Ich hatte das Glück einen Vater zu haben, der vom ebenbürtigen Leistungsvermögen von Mädchen und Frauen vollkommen überzeugt war. Er wünschte sich, dass seine Tochter den Beruf einer Ärztin oder Hochschullehrerin ergreifen wird, obwohl er selbst kriegsbedingt keine Universität absolvieren konnte. Hinzu kam, dass es an der Humboldt-Universität in Ostberlin kein Problem war, mit einem kleinen Kind und einer gewissen Portion von wissenschaftlichem Ehrgeiz das Studium fristgerecht zu beenden und danach gleich eine Promotion in Angriff zu nehmen. Ich habe im Anschluss auch relativ zügig habilitiert und war dann

unter allen Bewerbungen in Gießen die einzige, die diese Qualifikation vorweisen konnte. Obwohl es massive Vorbehalte im Wissenschaftlichen Senat gegenüber einer „Ostfrau" auf einer C4-Professur gab, leitete der seinerzeitige Universitätspräsident, Prof. Dr. Bauer, den Listenvorschlag an das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst weiter, das mich dann berufen hat.

HEDWIG: *Ihre Vorgängerin, Frau Prof. von Schweitzer, sagte einmal, dass sie als Frau bei der Leitung des Instituts, z.B. bei der Mittelzuweisung, mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Haben Sie ähnliche Erfahrungen gemacht?*

Meine Vorgängerin konnte trotz gewisser Schwierigkeiten dieser Art in ihrer Amtszeit das Institut immerhin ausbauen. Heute stehen wir vor dem Problem, dass der gesamte Fachbereich über einen längeren Zeitraum von erheblichen Stellenkürzungen betroffen sein wird. Die immer noch dominante Strategie „Besitzstandswahrung" jeder Professur um jeden Preis ist da wenig zielführend. Es braucht stattdessen tragfähige Verbundlösungen, die den ausbalancierten Bedarfen einer modernen wissensbasierten Dienstleistungsgesellschaft nach Grundlagenforschung ebenso entsprechen wie den Interessen unserer Studierenden an innovativen Studiengängen und Berufsfeldern.

HEDWIG: *Was sind Ihre derzeitigen Forschungsschwerpunkte und welche Pläne haben Sie für die nächsten Jahre?*

In diesem Monat haben wir im Auftrag des Hessischen Ministeriums für Familie, Gesundheit und Soziales ein großes Projekt zur vergleichenden Evaluation des Ausbaus von Kindertagesstätten zu Familienzentren übernommen. Dabei geht es um die Identifikation von innovativen Strategien zur Verbesserung der Bildungs- und Lebenschancen von Kindern aus wirtschaftlich und sozial benachteiligten Herkunftsmilieus mit und ohne Zuwanderungsgeschichte und zwar unter konsequenter Einbeziehung der Eltern. Auch die theoretisch-konzeptionelle Analyse wachsender Armuts- und Ungleichheitstendenzen in der bundesdeutschen Gesellschaft und die damit verbundenen Konsequenzen für private Haushalte stehen nach wie vor im Fokus unserer Forschungsarbeit. Geplant ist darüber hinaus ein kulturvergleichendes Projekt zum Essverhalten und zur Work-Life-Balance zwischen Deutschland und Japan; Forschungsideen, die im Zusammenhang mit meinem mehrmonatigen Gastforschungsaufenthalt 2009 in Japan stehen.

HEDWIG: *Was lieben Sie besonders an Ihrem Fachgebiet?*

Die Vielseitigkeit der Forschungsthemen und die Möglichkeit, erzielte wissenschaftliche Befunde in unterschiedliche Praxiszusammenhänge zu vermitteln, mitunter verbunden mit der Chance, gestalterisch tätig zu werden, im besten Falle: dazu beizutragen, Lebensverhältnisse von Menschen nachhaltig zu verbessern.

HEDWIG: *Die Ergebnisse des von Ihnen von 2004 bis 2009 geleiteten Modellprojekts „Studieren und Forschen mit Kind" haben viel zur Sensibilisierung für das Thema beigetragen. Wo sehen Sie noch Defizite hinsichtlich der Familienfreundlichkeit der JLU?*

Ich finde, an der Universität Gießen hat sich in den letzten zehn Jahren eine größere Sensibilität für diese Thematik entwickelt. Davon zeugt nicht allein die (Re-)Zertifizierung der Justus-Liebig-Universität als familiengerechte Hochschule, sondern auch die Einrichtung einer Gleichstellungskommission unter Leitung des

Präsidenten unserer Universität mit Entscheidungskompetenz. Gleichwohl ist es nach wie vor außerordentlich schwierig, im Alltag ein Studium, eine Promotion oder auch Forschung und Lehre mit Kind(ern) zu vereinbaren. Die Maßstäbe des/r allzeit verfügbaren und von Fürsorgearbeit „entpflichteten" Wissenschaftlers/in und ein hoher Leistungsdruck bei gleichzeitig prekären Beschäftigungsverhältnissen sind nach wie vor „gesetzt" und verhindern in großem Stil, dass sich junge qualifizierte Frauen (und Männer) für Kinder entscheiden. Das ist bedauerlich, weil sich die meisten eigentlich eine Familie wünschen. Hier agieren längst nicht alle Mitglieder des Lehrkörpers ihrer Verantwortung entsprechend und reproduzieren zum Teil tradierte Wissenschaftsstrukturen, was angesichts der beispiellosen Bildungsbeteiligung von Frauen einfach nicht mehr zeitgemäß ist. Hinzu kommt, dass sich in den nächsten Jahren auch die Frage der Versorgung und Pflege von Angehörigen als Vereinbarkeitsproblem vermehrt stellen wird.

HEDWIG: *Als Professorin sind Sie ein Rollenmodell für Studentinnen und Nachwuchswissenschaftlerinnen. Wie würden Sie diesen jungen Frauen den Beruf der Universitätsprofessorin „schmackhaft" machen?*

Es ist eine außerordentlich befriedigende Arbeit mit einem hohen Maß an Gestaltungskompetenz. Ich habe es beispielsweise als Arbeitgeberin in der Hand, für meine Mitarbeiterinnen ein gutes Arbeitsklima und einen verlässlichen Arbeitsalltag herzustellen, der in Einklang steht mit den Erkenntnissen unserer Forschungen: Kreativität und nachhaltiger Erfolg setzt persönliches Wohlbefinden und eine gute Work-Life-Balance voraus. Ich versuche ihnen die Zuversicht zu geben, dass sich ambitioniertes wissenschaftliches Arbeiten sehr wohl mit Kindern und einem glücklichen Familienleben verbinden lässt. Natürlich geht das nur, wenn auch ihre ebenfalls gut qualifizierten Partner ihren Teil übernehmen und eine verlässliche Kinderbetreuung vorhanden ist. An dieser Stelle möchte ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Personalabteilung der Justus-Liebig-Universität besonders dafür danken, dass sie mit uns gemeinsam immer nach gangbaren Wegen suchen, wenn wir wieder mal ein „Vereinbarkeitsproblem" lösen müssen.

HEDWIG: *Einer Ihrer Forschungsschwerpunkte ist die Frauenforschung. Wie beurteilen Sie den Stand der Frauen- und Geschlechterforschung an der JLU?*

Die Frauen- und Genderforschung sollte meines Erachtens noch konsequenter und systematischer die Zusammenhänge von Geschlecht, Klasse und Milieu untersuchen. In diesem Zusammenhang begrüße ich es nachdrücklich, dass die Universität der gemeinnützigen Initiative „Arbeiterkind.de" in der Goethestraße Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt hat, um Schülerinnen und Schülern, Studentinnen und Studenten, die nicht aus akademischen Herkunftsverhältnissen kommen, Zugangswege an die Universität zu eröffnen und ihnen während des Studiums und beim Berufseinstieg beratend zur Seite zu stehen.

HEDWIG: *Haben Sie außerhalb der Wissenschaft besondere Interessen? Wenn ja, welche?*

Ich bin eine begeisterte Kinogängerin und mit dem „Traumstern" in Lich hoch zufrieden. Leider fehlt mir im Moment die Zeit zum Malen. Und zum Kochen mit vielen Freunden…

HEDWIG: *Vielen Dank für das Interview!*

Neuerscheinung

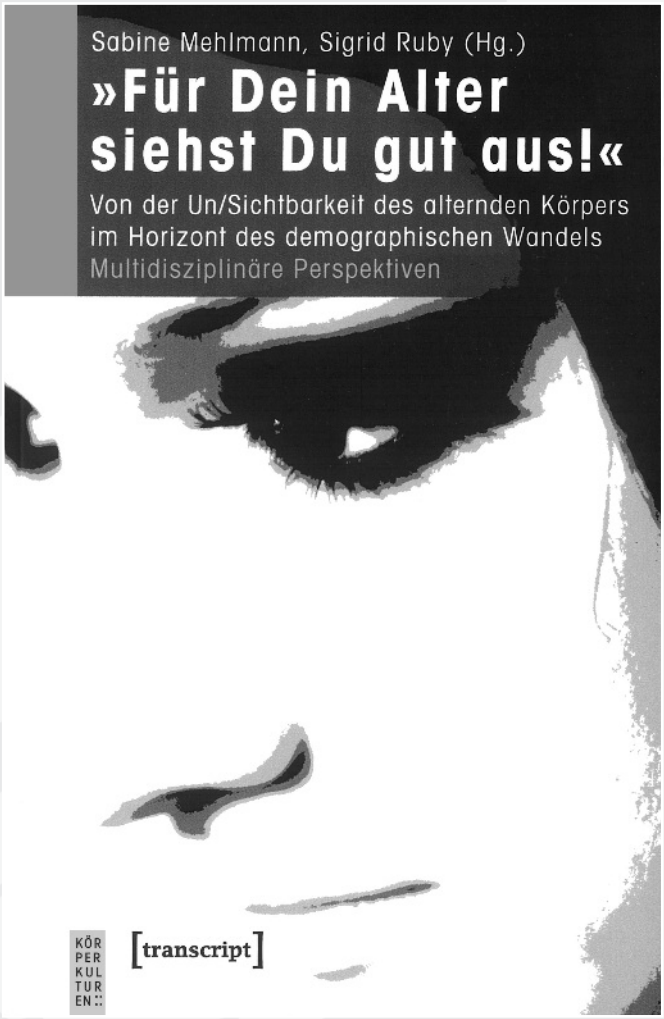
„Für Dein Alter siehst Du gut aus! Von der Un/Sichtbarkeit des alternden Körpers im Horizont des demographischen Wandels“

Die im transcript Verlag erschienene Publikation „Für Dein Alter siehst Du gut aus! Von der Un/Sichtbarkeit des alternden Körpers im Horizont des demographischen Wandels“, herausgegeben von Dr. Sabine Mehlmann und PD Dr. Sigrid Ruby, versammelt Beiträge der gleichnamigen interdisziplinären Tagung, die die Arbeitsstelle Gender Studies in Kooperation mit dem Institut für Kunstgeschichte und der Frauenbeauftragten der Justus-Liebig-Universität im Dezember 2008 an der JLU veranstaltete.

„Für Dein Alter siehst Du gut aus!“ – Diese Alltagsfloskel bezeugt die instabile Korrelation von Alter und körperlicher Verfasstheit und verweist zudem auf ein strenges Gebot: die Arbeit am eigenen Körper(-bild). Der „Kulturkörper“ erscheint im Zeitalter der Postmoderne als form- und gestaltbar und ist zugleich Normierungsprozessen unterworfen. Die Beiträge dieses Bandes fokussieren alter(n)sbezogene Normierungen von Körpern und Körperbildern, wie sie gegenwärtig in diversen Diskursfeldern und Medien zu beobachten sind. Überlegungen aus mehreren Disziplinen werden zusammengeführt, um das komplexe Miteinander medial generierter Körpernormen und der Praktiken der Arbeit am Körperbild zu beleuchten.

Sabine Mehlmann (Dr. phil.) ist Sozialwissenschaftlerin, war langjährige Mitarbeiterin der Arbeitstelle Gender Studies und ist seit 2009 als Programmkoordinatorin des Gleichstellungskonzepts bei der Frauenbeauftragten der Justus-Liebig-Universität Gießen beschäftigt.

Sigrid Ruby (PD Dr. phil.) ist Kunsthistorikerin am Institut für Kunstgeschichte und Sprecherin der Sektion „Kultur“ der Arbeitsstelle Gender Studies der Justus-Liebig-Universität Gießen.



transcript Verlag, Juni 2010, 278 Seiten, kart., zahlr. Abb., 26,80 Euro, ISBN 978-3-8376-1321-6

Weitere Informationen: www.transcript-verlag.de/ts1321/ts1321.php

Neuerscheinung

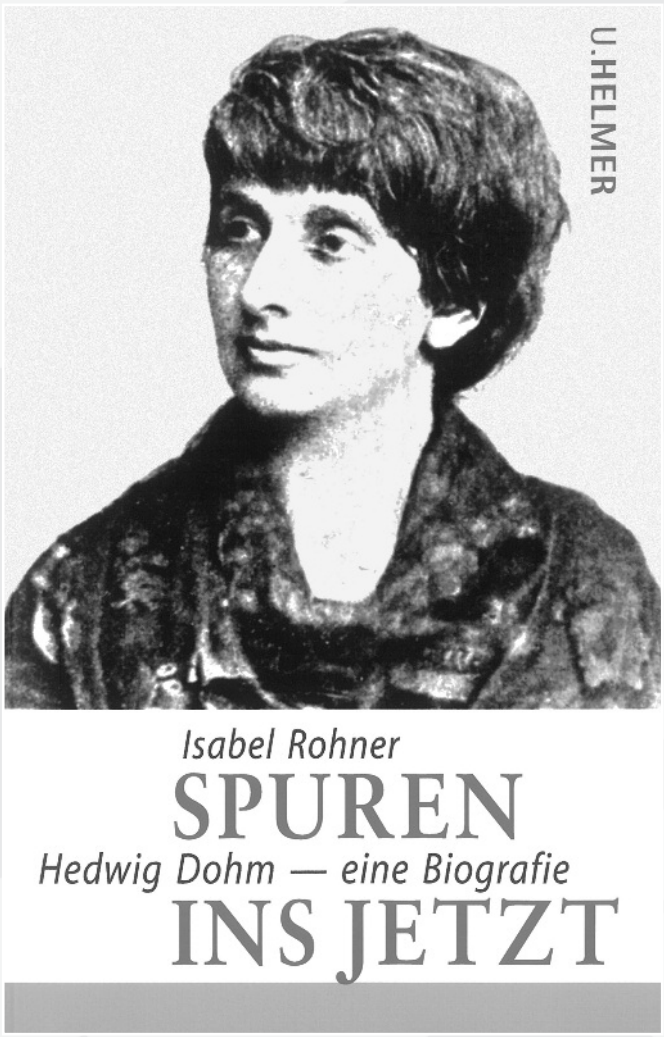
„Spuren ins Jetzt. Hedwig Dohm – eine Biografie“

Die Schriftstellerin und Publizistin Hedwig Dohm (1831 – 1919) gehört zu den wichtigsten Autorinnen der Wende zum 20. Jahrhundert. Schon zu Lebzeiten galt sie als Pionierin für die modernen Frauenbewegungen in Deutschland. Hedwig Dohms Leben allerdings blieb bislang fast gänzlich unerforscht. Jetzt ist die Biografie der Hedwig Dohm endlich erschienen.

Hedwig Dohm war Journalistin, Publizistin und erfolgreiche Roman- und Theaterautorin: Ihre Vielseitigkeit besticht. Noch heute haben ihre Artikel nichts an Frische verloren. In ihrem literarischen Werk verblüfft die sprachliche und darstellerische Kraft. Und viele ihrer gesellschaftspolitischen Forderungen sind – leider! – auch heute noch brandaktuell.

Bereits 1873 forderte sie das Stimmrecht für Frauen und kämpfte für die völlige rechtliche, soziale und ökonomische Gleichberechtigung der Geschlechter. Hedwig Dohms Leben allerdings blieb bislang fast gänzlich unerforscht. Zu groß war die Verlockung, ihre Lebensgeschichte aus ihren Romanen und Novellen abzuleiten. Auch fand Hedwig Dohms Verwandtschaft mit der Familie Mann (sie war die Großmutter von Katia Mann) nach ihrem Tod lange Zeit mehr Beachtung als ihr eigenes Leben und Wirken. Isabel Rohner rückt diese Schieflage nun zurecht und gibt in ihrer aufwändig recherchierten Biografie erstmals Einblicke in die Welt der Hedwig Dohm, ihre Kindheit und Jugend in Berlin, ihre Ehe mit dem Journalisten Ernst Dohm, ihre Arbeit als Autorin, ihre Freundschaften und Netzwerke.

Die Autorin, Dr. Isabel Rohner, studierte in Zürich und Köln Germanistik, Philosophie und Romanistik. 2005-2008 war sie Lehrbeauftragte und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Justus-Liebig-Universität Gießen und promovierte über die Werkrezeption von Hedwig Dohm.



Seit 2006 gibt sie zusammen mit Nikola Müller die kommentierte Gesamtausgabe von Hedwig Dohms Werken heraus. Isabel Rohner ist Referentin für Hochschulmarketing an der Fern-Universität in Hagen.

Ulrike Helmer Verlag, 2010, Paperback, 160 Seiten, 19,95 Euro, ISBN 978-3-89741-299-6

Weitere Informationen: www.ulrike-helmer-verlag.de

Ankündigung

Veröffentlichung der Broschüre „Institutionalisierte Frauenförderung und Gleichstellungspolitik an der Justus-Liebig-Universität Gießen von 1989 bis heute“

Maßnahmen zur Frauenförderung und zur Gleichstellung der Geschlechter sind heute ein Muss für alle deutschen Hochschulen, wollen sie im nationalen und internationalen Wettbewerb bestehen. Auch die großen Wissenschaftsorganisationen verlangen inzwischen eindeutige Bemühungen und Zielsetzungen der Hochschulleitungen, um Geschlechtergerechtigkeit in Forschung, Lehre, Studium und Verwaltung endlich zu verwirklichen.

Was für die Hochschulen eine Selbstverständlichkeit ist (oder sein sollte), war noch vor zwei Jahrzehnten eine hochschulpolitische Neuerung, die von vielen abgelehnt wurde und die es entsprechend schwer hatte, sich durchzusetzen.

An der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) wurde 1989 Frauenförderung institutionalisiert. Auch hier war es ein langer Weg, bis das Thema Gleichstellung innerhalb der Universität einen Stellenwert erhielt.

Anlässlich des zwanzigsten Jahrestages der Institutionalisierung der Frauenförderung an der JLU initiierte die Frauenbeauftragte der JLU, Marion Oberschelp, ein Forschungsprojekt zur Geschichte der Frauenförderung und Gleichstellungspolitik der JLU, um einerseits eben jenen verschlungenen Weg nachzeichnen zu lassen, aber auch, um die oft komplizierte Dynamik und schwierigen Inhalte von Gleichstellungspolitik einer interessierten (Hochschul-) Öffentlichkeit verständlicher zu machen.

Mit dem Forschungsprojekt wurde die Historikerin Dr. Irene Häderle, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Büro der Frauenbeauftragten, beauftragt. Auf der Basis von Konvents- und Senatsprotokollen, Schriften des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst, Gesprächen mit Verantwortlichen, Protokollen der hessischen und bundesweiten Organisationen der Frauenbeauftragten und vielen anderen Quellen stellt sie die schwierige Entstehungsphase, die Themen und Strategien der Anfangsjahre, die Entwicklungen in der Zeit der großen Hochschulreformen, die Rolle und Aufgaben der zentralen und dezentralen Frauenbeauftragten sowie Erfolge und Misserfolge dar. Ein zentraler Untersuchungsstrang befasst sich mit den Inhalten bzw. Definitionen von Frauenförderung und deren Veränderung im Laufe der Zeit hin zum heutigen Verständnis von Geschlechtergerechtigkeit und Gleichstellungspolitik an der JLU.

Zusätzlich zur zeithistorischen Darstellung kommen drei Mitglieder der JLU in Interviews zu Wort, die maßgeblich für die Etablierung und den Erfolg von Frauenförderung an der Universität verantwortlich waren: der ehemalige Präsident der JLU, Prof. Dr. Heinz Bauer, und die zentralen Frauenbeauftragten Marion Oberschelp und Gerda Weigel-Greilich. Ihre teils unterschiedlichen, teils ähnlichen Einschätzungen von Zusammenhängen, Fortschritten und Widerständen vermitteln ein spannendes, weil von persönlichen Eindrücken und Einschätzungen geprägtes Bild dieses frauenpolitischen Teils der jüngsten Universitätsgeschichte.

Die Ergebnisse des Forschungsprojekts werden noch in diesem Semester in Form einer Broschüre veröffentlicht. Der genaue Erscheinungstermin der Broschüre wird auf der Website der Frauenbeauftragten unter www.uni-giessen.de/frauen bekannt gegeben.

Projektleitung: Marion Oberschelp, Frauenbeauftragte der Justus-Liebig-Universität

Bearbeitung: Dr. Irene Häderle, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Büro der Frauenbeauftragten

Gender in der Lehre

Förderung von Lehraufträgen mit geschlechtsspezifischer Thematik

Es besteht die Möglichkeit, bei der Frauenbeauftragten der Justus-Liebig-Universität eine finanzielle Unterstützung für Lehraufträge mit geschlechtsspezifischen Inhalten zu beantragen. Damit ist die im Frauenförderplan und dem Gleichstellungskonzept festgeschriebene Zielsetzung verbunden, Frauen- und Geschlechterforschung in die Lehre aller Disziplinen an der JLU zu integrieren sowie das Lehrangebot für Studierende in diesem Themenfeld zu erhöhen.

Ein Antrag ist schriftlich vom zuständigen Institut bzw. der zuständigen Professur über das Dekanat des jeweiligen Fachbereiches an die Frauenbeauftragte der JLU zu richten.

Antragsfrist für das
Sommersemester 2011 ist der 14. Dezember 2010.

Kontaktadresse:

Frauenbeauftragte der JLU
Goethestraße 58, 35390 Gießen
Tel.: 0641 99-12052/12051
Fax: 0641 99-12059
E-Mail: Frauenbeauftragte@admin.uni-giessen.de

Aus dem Antrag müssen folgende Punkte ersichtlich sein:

- Name der/des Lehrbeauftragten
- Titel der Lehrveranstaltung
- Inhaltliche Kurzbeschreibung der Lehrveranstaltung (als Anhang dem Antrag beifügen)
- Anzahl der Stunden und konkreter Stundensatz
- Genauer Betrag für evtl. anfallende Reisekosten für die/den Lehrbeauftragten
- Biografie der/des Lehrbeauftragten (bei erstmaliger Beantragung)

Die finanzielle Förderung der Lehraufträge erfolgt aus Mitteln des Zentralen Budgets zur Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre (QSL-Mittel) sowie aus Mitteln der Universität zur Frauenförderung.
Das Angebot richtet sich an alle Fachbereiche der JLU.

In eigener Sache

Hinweise zur Ankündigung von Lehrveranstaltungen in HEDWIG

Bitte senden Sie die Ankündigungstexte der Lehrveranstaltungen zu frauen- und/oder genderspezifischen Themen per E-Mail an: **Frauenbeauftragte@admin.uni-giessen.de**.

Außerdem freuen wir uns über passendes Bildmaterial oder ein Foto der/des Lehrenden, um unsere HEDWIG wie gehabt lebendig gestalten zu können. Beim Bildmaterial bitten wir darauf zu achten, dass die **Bildrechte geklärt** sind und die **Auflösung 300 dpi** beträgt. Geben Sie bitte zur Bildunterschrift auch den entsprechenden Bildnachweis an.

Redaktionsschluss für das Sommersemester 2011 ist der 14. Januar 2011.
Die Zusammenstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Herzlichen Dank!

Gender in der Lehre – Rückblick

Projektseminar im Wintersemester 2008/2009 zum Thema *Geschichte der Mädchen und Frauen in Gießen unter besonderer Berücksichtigung der Bildungsgeschichte*

Im Zusammenhang mit dem Jubiläum „100 Jahre Frauenstudium in Gießen" haben Studierende unter der Leitung von Dagmar Klein und Rita Rohrbach in einem Projektseminar der Didaktik der Geschichte Unterrichtsmaterial für die Sekundarstufe 1 erstellt. Die Studierenden lernten dabei, sich neue Sachbereiche zu erschließen und daraus altersgemäße, ästhetische und motivierende Materialien für Kinder und Jugendliche herzustellen. So entstand das Schülerheft *„Auf dem langen Weg zur Bildung: Eine Zeitreise über 800 Jahre Bildungschancen von Mädchen und Frauen in Gießen"*. Die Materialien wurden so erstellt, dass sie Schülerinnen und Schülern helfen sollen, sich im politischen Raum unserer Heimat zu orientieren, Kompetenzen im wissenschaftlichen Arbeiten aufzubauen und Geschichtsbewusstsein kontinuierlich zu erweitern. „Geschichte ist männlich", dies müssen GeschichtsdidaktikerInnen immer wieder feststellen, denn leider sind die besonderen Leistungen von Frauen, aber auch ihr Leben insgesamt, in Geschichtsbüchern und Lehrplänen immer noch unterrepräsentiert. Auch Bildungsgeschichte ist dort noch nicht aufgenommen, obgleich Bildung zentral für das Leben Jugendlicher ist. Die Kämpfe um Lernchancen knüpfen unmittelbar an die Erfahrungen der Jugendlichen an und können helfen, die Brücke vom Wissen zum Verstehen zu bilden.

Die Unterrichtsmaterialien stehen als Download auf der Homepage der Professur Didaktik der Geschichte zur Verfügung, werden kostenlos an Gießener Schulen verteilt und können bei der Tourist-Info Gießen zum Selbstkostenpreis von 3 Euro bezogen werden.

Das Projekt wurde von der Frauenbeauftragten der JLU und der Frauenbeauftragten der Stadt Gießen gefördert, außerdem von den Gießener Frauenclubs Soroptimist International Club Gießen und dem Inner Wheel Club Gießen-Wetzlar.

Projektseminar im Wintersemester 2009/2010 zum Thema *Geschichte für Mädchen „Martha Mendel aus Gießen – eine Spurensuche"*

Was machen Lehramtsstudierende und Lehrende der Professur für Didaktik der Geschichte sowie Schülerinnen der Sekundarstufe auf Flugplätzen, in Museen und in Archiven? Sie begeben sich auf eine spannende Spurensuche zum Leben von Martha Mendel, 1935 Weltrekordhalterin im Dauersegelfliegen, Flugzeugkonstrukteurin und Lehrerin in Gießen. Im Rahmen der Lehrerausbildung lernten Studierende unter Leitung von Dagmar Klein und Rita Rohrbach, wie Lehrende mit Schülerinnen und Schülern projektorientiert arbeiten können. Die Schülerinnen lernten, wie Geschichte erforscht und konstruiert wird. Aus Archivmaterialien und Zeitzeugenbefragungen erarbeiteten sie mithilfe der Studierenden eine Dokumentation zu Martha Mendel, die auf dem Festival der jungen Forscher am 30.5.2010 in Gießen ausgestellt wurde. Die Bilder und Texte regten an, über das ganz besondere Leben einer außergewöhnlichen Frau nachzudenken und zu diskutieren.

Das Projekt wurde von der Frauenbeauftragten der JLU sowie von der Körber-Stiftung und Bosch-Stiftung gefördert.

Studierende und Schülerinnen stellen ihre Dokumentation zu Martha Mendel auf dem Festival der jungen Forscher in Gießen aus.

Bildnachweis: Historisches Institut – Didaktik der Geschichte

Gender in der Lehre – Fachbereich 03

Interdisziplinäres Forschungskolloquium der Arbeitsstelle Gender Studies

Im Rahmen des Forschungskolloquiums werden anhand von Vorträgen und Texten aktuelle Themen und Fragestellungen der Frauen- und Geschlechterforschung diskutiert. Das Forschungskolloquium richtet sich an alle interessierten Studierenden, ExamenskandidatInnen und DoktorandInnen aller Studiengänge sowie an KollegInnen, die an aktuellen Forschungsfragen und politischen Themen im Bereich der Frauen- und Geschlechterforschung interessiert sind und diese in einem interdisziplinären Kontext diskutieren möchten.

Wir laden Interessierte aller Fachbereiche herzlich zum wissenschaftlichen Austausch ein und freuen uns auf Ihr Kommen!

Arbeitsstelle Gender Studies · Nähere Infos im elektronischen Vorlesungsverzeichnis (eVV)

Naturtheorie, Umweltpolitik, Geschlecht

Auf den ersten Blick glaubt kaum jemand, dass sogar ökologische Fragen „ein Geschlecht" haben; doch das ist tatsächlich der Fall. Die Weltsicht der Neuzeit ist geschlechterpolitisch fundiert, wie Wissenschaftshistorikerinnen ausführlich herausgearbeitet haben. Auch die Umweltfragen der letzten Jahrzehnte, von der Biodiversität über den Wasserzugang bis zum Klimawandel, können ohne eine Analyse des Geschlechterverhältnisses weder wissenschaftlich verstanden noch politisch gelöst werden.

Im Zentrum der Veranstaltung stehen sowohl naturtheoretische als auch umweltpolitische Texte, die sich mit dem Geschlechterverhältnis in den gesellschaftlichen Naturverhältnissen beschäftigen.

Prof. Dr. Barbara Holland-Cunz, Politikwissenschaft/Arbeitsstelle Gender Studies · siehe eVV

Law, Gender, Inequality

The course examines legal theory and contemporary legal systems from perspective of feminism and gender equality. We will analyze current legal and political debates related to gender and discuss the role of law in shaping the status of women. The first part of the course will cover the basic themes of feminist legal theory concerned with the analysis and the critique of the relationship between law and gender. In the second, „applied" part of the course we will examine several substantive issues to exemplify the gendered aspects of current legal systems and their effects on women's lives. We will focus especially on sexuality and sexual privacy, reproduction, surrogacy, abortion, violence against women and sexual harassment.

We will also pay attention to the problem of multiculturalism and rights of women. The goal of the class is to familiarize students with the perspectives of feminist legal theory and to reflect together on whether concrete policies advance gender equality. The class lectures, discussions and the readings are in English.

Dr. Petra Gümplova, Politikwissenschaft · siehe eVV

Gender in der Lehre – Fachbereich 03

Kommunikation und Interaktion in der Schule

Diese Veranstaltung hat das Ziel, die pädagogische Berufsrolle von Lehrerinnen und Lehrern zu reflektieren. Dabei stehen vor allem Unterrichtsinteraktionen und die sich darin (mehr oder weniger) zeigenden Professionalisierungstechniken der Lehrkräfte als auch die Interaktionen der Schülerinnen und Schüler im Vordergrund. Unter Kommunikation in der Institution Schule wird dabei mehr als nur Kommunikation im Unterricht bzw. die Kommunikation zwischen Lehrenden und Schülern verstanden, sondern es geht auch um Praktiken der Identifikation und Abgrenzung unter den Schulkindern, um den Stellenwert von Freundschaft in der Schule oder um Verliebtheit und Paarbildung.

Auch der Aspekt des „Doing gender im Schulalltag" wird dabei nicht außen vor gelassen. Anhand empirischer Berichte der letzten 50 Jahre schauen wir uns an, welche Rolle das Geschlecht im Schulalltag spielt, ob beispielsweise Schulleiterinnen anders als Schulleiter sind, Lehrerinnen anders als Lehrer kommunizieren bzw. Schülerinnen anders als Schüler im Unterricht agieren, mit den entsprechenden Bezügen/Auswirkungen auf die Interaktionsbeteiligung, die Identitäts- und Gruppenbildung, die Schulleistung, abweichendes Verhalten wie Absentismus usw.

Dr. Michaela Goll, Soziologie · siehe eVV · Die Veranstaltung wird zweimal angeboten!

Schule in der Mediengesellschaft

In dieser Veranstaltung geht es darum aufzuzeigen, welche Bedeutung Medien in unserer Gesellschaft haben, wie sich das derzeitige Medienverhalten von Kindern und Jugendlichen charakterisieren lässt, inwiefern geschlechtsspezifische Differenzen in Nutzung und Aneignung festzustellen sind, wie soziale Kontextbedingungen – Schule, Peers, Geschlecht und Familie – die Mediensozialisation beeinflussen, welcher Stellenwert Medienerziehung zukommt und wo im Bereich der Medienaneignung und Medienwirkung gesellschaftliche Konfliktfelder liegen. Geschlechtsdifferenzen zeigen sich vor allem bei einem problematischen Medienumgang, beim Einfluss auf die Medien- und hier vor allem Lesesozialisation. Auch in Bezug auf die neuen Kommunikationsmedien und -formen zeigen sich die „vertrauten Probleme an den neuen Grenzen".

Dr. Michaela Goll, Soziologie · siehe eVV · Die Veranstaltung wird zweimal angeboten!

Soziologie des Körpers

Ausgehend von Perspektiven der Klassiker der Soziologie (Elias, Foucault, Bourdieu) auf den Körper des Menschen im gesellschaftlichen Zusammenhang werden theoretische Perspektiven auf den Körper in unterschiedlichen Kontexten beleuchtet: Welche Bedeutung nehmen der Körper und seine Gestaltung in der gegenwärtigen Gesellschaft ein? Wie sind z.B. Phänomene der Schönheitschirurgie oder der medialen Präsentation des Körpers aus soziologischer Perspektive zu bewerten?

Im Mittelpunkt der Bearbeitung der Frage nach dem Verhältnis von Körper und Gesellschaft stehen theoretische Konzeptionen der gender studies.

Das Seminar wird durch die Frauenbeauftragte der JLU gefördert.

Eva Gros M.A., Soziologie · siehe eVV

Gender in der Lehre – Fachbereich 03/04

Fachbereich 03

Beruf und Arbeitsmarkt – Chancengleichheit für alle?

Das Seminar fragt nach gruppenbezogenen Chancen(un)-gleichheiten in Beruf und Arbeitswelt und untersucht die Möglichkeiten und Grenzen individueller Wahl. Dabei rückt die Wirkmächtigkeit vorberuflicher Sozialisation in den Blick, die sowohl die Berufswahl als auch die Platzierung am Arbeitsmarkt beeinflusst. Wir beschäftigen uns zudem mit Faktoren struktureller Begrenzung, die die Entfaltungsfreiheit von Individuen beispielsweise beim beruflichen Aufstieg hemmen. In diesem Zusammenhang beleuchten wir kritisch Konzepte zur Chancengleichheit, wie Managing Diversity, Gender Mainstreaming oder Mentoring.

Die Themenstellung wird insbesondere unter Berücksichtigung der Dimension Geschlecht, aber auch unter Einbezug der Parameter Ethnizität und Schicht/Milieu bearbeitet.

Das Seminar wird durch die Frauenbeauftragte der JLU gefördert.

Kerstin Schmidt-Beck M.A., Soziologie/Arbeitsstelle Gender Studies · siehe eVV

Fachbereich 04

Genderdiskurse und materielle Kultur – methodische Reflexionen in der Klassischen Archäologie

In der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der materiellen Kultur der Antike nimmt die Frage, inwieweit anhand dieses Materials Genderdiskurse der jeweiligen Gesellschaften rekonstruiert werden können, einen immer stärkeren Raum ein. In welcher Weise wurde damals über die Konstruktion von Geschlecht und die damit verbundenen Rollenbilder nachgedacht, in welcher Wechselwirkung stehen diese Diskurse mit den Gegenständen des täglichen Lebens, aber auch den Erzeugnissen der Kunst.

Gibt es z.B. bei der Vasenherstellung eine Wechselwirkung zwischen Funktion und Zielgruppe, die das Dekor bestimmen? Unterscheiden sich Weihungen von Frauen und Männern bzw. kann eine geschlechtsspezifische Trennung überhaupt aus dem Material abgelesen werden? Oder lassen sich neben den Beigaben auch äußerlich sicht- und zuweisbare Kennzeichnungen von Männer- und Frauengräbern festmachen?

Diese und andere Fragestellungen sollen in näher gelegenen Museen jeweils anhand von Originalen erörtert und vertieft werden. Das Seminar verfolgt hierbei zwei primäre Grundinteressen. Zum einen sollen die antiken Hinterlassenschaften danach ausgewertet werden, ob sich aus der Betrachtung des jeweiligen Objektes eine Unterteilung auf männliche oder weibliche Adressatengruppen feststellen lässt. Zum anderen soll versucht werden, zumindest in zeitlich und räumlich eng gefassten Räumen – etwa in Athen im 5. Jahrhundert v. Chr. oder in den römischen Westprovinzen des 2. Jahrhunderts n. Chr. – ein semantisches System zu erarbeiten, dass weiteren Aufschluss über kulturell geprägtes Rollenverhalten und Rollenverständnis geben kann. Wie die Forschung der letzten 15 Jahre gezeigt hat, besteht hier ein großes Potenzial, das Verständnis und die Wahrnehmung von Frauenleben in der Antike beträchtlich zu erweitern.

Die Veranstaltung ist offen für GasthörerInnen.

Das Seminar wird durch die Frauenbeauftragte der JLU gefördert.

Dr. Ute Klatt, Altertumswissenschaften · siehe eVV

Autorinnen in aktuellen Schul-/Literaturgeschichten aus der Sicht der Geschlechterforschung

Autorinnen ziehen im gegenwärtigen Literaturbetrieb die gleiche Aufmerksamkeit auf sich wie ihre männlichen Kollegen. Das Geschlecht scheint zu Beginn des 21. Jahrhunderts in dieser Hinsicht keine Rolle mehr zu spielen. Ein Blick in aktuelle Literaturgeschichten hingegen offenbart, dass das nicht für alle Bereiche des literarischen Lebens gilt.

Welchen Stellenwert haben Autorinnen in den traditionellen Literaturgeschichten? Mit welchen Genres sind sie dort dokumentiert? Wie lassen sich die Mechanismen ihrer Repräsentation charakterisieren? Und welches Verständnis von Autorschaft und Geschlecht wird über diese Repräsentationsstrategien konstruiert?
Diesen Fragen werden wir anhand einer Auswahl aktueller Schul-/Literaturgeschichten im kritischen Vergleich mit ihrer Dokumentation in den sogenannten Frauenliteraturgeschichten aus der Sicht der Geschlechterforschung nachgehen. Auf dem Prüfstand steht nicht mehr, aber auch nicht weniger als die Frage nach der Eignung traditioneller Literaturgeschichten sowie der Frauenliteraturgeschichten für den Literaturunterricht.

Zur Erweiterung des eigenen methodischen Zugriffs auf wissenschaftliche Texte und des Repertoires an Arbeitstechniken für die Schulpraxis werden nach deren Einführung Formen des kreativen Lesens erprobt.

Das Seminar wird durch die Frauenbeauftragte der JLU gefördert.

Dr. Erdmute Sylvester-Habenicht, Germanistik · siehe eVV

Einführung in das Werk Else Lasker-Schülers und die deutsch-jüdische Literaturwissenschaft

Das Seminar ist als Einführung in das komplexe Werk Else Lasker-Schülers gedacht und soll gleichzeitig einen ersten Einblick in das Studiengebiet der deutsch-jüdischen Literatur bieten. Zunächst wird die problematische Definition des Forschungsgegenstandes deutsch-jüdischer Literatur zu diskutieren sein. Was sind die Grenzen und Chancen einer Zusammenarbeit von Literaturwissenschaft und Judaistik?

Die Arbeitsdefinition soll anschließend am Beispiel von Else Lasker-Schülers Werk erprobt werden. Geplant ist eine Einführung in ihr Werk mit jüdischer Thematik, das alle drei Gattungen umfasst. Die zu behandelnden Themenfelder sind: jüdische Tradition, Bezug auf die Hebräische Bibel/den Tanach, Orientalismus, Antisemitismus und Exil. Lasker-Schüler soll als Autorin der Avantgarde vorgestellt werden.

Zum Verständnis des Werks wird zusätzlich der historische Kontext unter den Stichworten der jüdischen Emanzipation, der Akkulturation, des rassistischen Antisemitismus, des Zionismus und der „Jüdische Renaissance“ (Martin Buber) erläutert.

Für eine kulturwissenschaftliche Perspektive soll Lasker-Schüler auch als bildende Künstlerin betrachtet werden. Hierzu ist eine Exkursion in das Jüdische Museum Frankfurt geplant, das vom 8.9.2010 – 9.1.2011 die Ausstellung „Else Lasker-Schüler. Die Bilder“ zeigt.

Das Seminar wird durch die Frauenbeauftragte der JLU gefördert.

Birgit M. Körner, Germanistik · siehe eVV

Gender in der Lehre – Fachbereich 05

Traditionelle Frauentypen unter dem Blick der modernen Genderstudien

„Die hohe Relevanz, die der Geschlechtszugehörigkeit in den meisten Gesellschaften zukommt, lässt diese zum Teil der doxa werden, so dass sie uns ‚natürlich' und selbstverständlich erscheint. Tatsächlich aber wird diese Selbstverständlichkeit durch alltägliche Praktiken hergestellt und diese lassen den Habitus eines Menschen zu einem vergeschlechtlichen werden."

Faulstich-Wieland, Hannelore (2006):
Einführung in die Genderstudien, S. 121

Das Seminar richtet sich an alle Studierenden, die Interesse an einer (kritischen) Analyse weiblicher Protagonisten in der deutschen Literatur unter Aspekten der modernen Frauenforschung haben. Dabei sollten subjektive und objektive Beschränkungen von Frauen diskutiert werden, wobei ein interdisziplinärer Zugang mittels pädagogischer, psychologischer und soziologischer Quellen gewählt wird. Ziel ist es, die (Entwicklung der) Identität und die Bedeutung der sozialen Beziehungen von weiblichen Charakteren in klassischen Werken zu ermitteln und unter einem modernen Blickwinkel zu bewerten. Als Grundlagenliteratur wird zum einen Fontanes „Effi Briest" gewählt und zum anderen Emily Brontës „Wuthering Hights".
Als wissenschaftliche Forschungsliteratur dienen u. a.:

- Simone de Beauvoir „Das andere Geschlecht"
- Hannelore Faulstich-Wieland „Einführung in die Genderstudien"
- Karin Flaake, Vera King „Weibliche Adoleszenz"
- Karen Horney „Feminine Psychology"

Das Seminar wird als e+-learning angeboten und erfordert somit unbedingt die Anmeldung bei Stud.IP, damit hier die verschiedenen Funktionen (Forum, Chat, WikiWeb, elektronischer Semesterapparat, Portfolio, Kommunikation) genutzt werden können.

Das Seminar wird durch die Frauenbeauftragte der JLU gefördert.

Kirsten Iden, Germanistik · siehe eVV

„Performe Emotionalität, die echt ist": Gender Theorie und künstlerische Praxis

Das Seminar bietet eine Einführung in die Gender und Queer Theory. Grundlegende Texte etwa von Judith Butler sollen gemeinsam erarbeitet und diskutiert werden. Dabei ist gerade Butlers Begriff der Performativität, den sie dem Ausdrucksmodell der abendländischen Kultur entgegensetzt, für die Theatertheorie und -praxis interessant. Außerdem werden wir anhand von Text- und Videobeispielen Geschlechter- und Sexualitätskonstruktionen in Theater und Performance untersuchen. Hierbei geht es darum, einen Blick für semiotische und performative Prozesse der Körper- und Identitätskonstitution zu entwickeln sowie kritische, subversive, neue oder andere ästhetische Formen von (Geschlechts-)Identität zu analysieren.

Als Beispiele herangezogen werden sollen sowohl historische (Shakespeare, Lessing) als auch zeitgenössische Beispiele des Theaters (Pollesch, Jelinek/Stemann, Thalheimer u. a.) und der Performancekunst (feministische Performance der 70er Jahre, Deufert & Plischke, Eszter Salamon, Gintersdorfer/Klaßen, Gob Squad, She She Pop u. a.).

Die Veranstaltung ist offen für GasthörerInnen.

Das Seminar wird durch die Frauenbeauftragte der JLU gefördert.

Dr. Miriam Dreysse, Angewandte Theaterwissenschaften · siehe eVV

Lehrveranstaltungen im Rahmen des Projekts „Integrating Women's and Gender Studies"
Leitung: Prof. Dr. Greta Olson, Dr. des. Nadyne Stritzke, FB 05, Institut für Anglistik
www.uni-giessen.de/cms/faculties/f05/engl/lit/research/women

The Seduction of Romance Fiction – From *Pamela* to *Twilight*

Antoine Wiertz, *La liseuse de romans* (1853).
Bildnachweis: Institut für Anglistik

What attracts readers again and again to the plot of a woman who is attracted to a dangerous man, who in the course of the story is reformed by LOVE into being a veritable prince? Why do such novels, which often feature a woman in a low-cut dress being forcefully embraced by a bare-chested man, attract so much ridicule that their readers feel it is necessary to hide their covers? What stories do these novels tell us about the culture we life in and its competing ideologies? Do they reinforce the idea that a woman's quest in life is simply to wait passively for the real adventure of her life to begin in the form of a romance with an attractive, but somewhat villainous man? Or, do they enable women to negotiate the realities of patriarchy? Why is the figure of the Byronic hero and his plucky yet vulnerable counterpart familiar to us even if we have never read romance fiction? Why has romance traditionally been considered less valuable than, for instance, realism?

Romance lovers and romance haters are invited to answer some of these questions with me, as we look at similarities between romances such as Samuel Richardson's *Pamela* (1740) and Stephenie Meyer's *Twilight* (2005). Our readings will include theoretical texts and anti-romances.

Prof. Dr. Greta Olson, Anglistik · siehe eVV

Transgender History: Activism and social change in the USA (1850s to 2010)

The seminar covers American transgender history from the mid-nineteenth century to today. Starting in the 1850s, a number of U.S. cities began passing municipal ordinances that made it illegal for a man or woman to appear in public 'in a dress not belonging to his or her sex'. There is an even longer history of public regulation of dress (dating back to the colonial period) but the wave of local legislation in the 1850s represented a new development specific to gender presentation. Taking the 1850s as a starting point, the seminar will give a foundation for understanding the developments, changes, strides, and setbacks of trans studies and the trans community in the United States.

The seminar will take a closer look at the transsexual and transvestite communities in the years following World War II to trans radicalism and social change in the 1960s and 1970s to the gender issues witnessed throughout the 1990s until 2010.

Dr. des. Nadyne Stritzke, Anglistik/Arbeitsstelle Gender Studies · siehe eVV

Language and Gender: Sociolinguistic and Quantitative Perspectives

The relationship between language and gender has long been a matter of interest within sociolinguistics, pragmatics, discourse analysis and other related disciplines. From the 1960s onwards, research into language and gender has fallen into two main strands: the study of sexism or sexist bias in language, and the study of 'gendered' language or the influence of gender as a social variable in speech and writing. Linguistics has been predominantly preoccupied with the second strand of research, making use of quantitative and qualitative methods to uncover differences between women's and men's speaking styles and the specific features of their language use in a variety of contexts.

The aim of this course is to introduce the main topics in gender and language research from a sociolinguistic and a quantitative perspective. We will investigate classic sociolinguistic problems like how and why women and men speak differently from a phonological, lexical and grammatical point of view, whether or not women use more 'prestige' language features and are more polite than men, as well as the interaction between 'gender' as a social variable and other social variables like social class, ethnicity and social networks. Furthermore, we will review the major theoretical debates on the way language reproduces and constructs gender, but also challenges existing gender ideologies and practices.

In order to analyse the relationship between language and gender empirically, we will carry out small gender-related projects, making use of various types of data-interviews, written material, speech transcriptions, as well as electronic corpora. By the end of this seminar, students are expected to 1) have a solid theoretical foundation in sociolinguistic and quantitative approaches to language and gender research; 2) conduct a small research project on the basis of spoken or written material of their choice, using one of the research methodologies presented in this seminar.

Svetla Rogatcheva, Anglistik · siehe eVV

Writing the Body

„But the body is deeper than the soul and its secrets inscrutable." (E.M. Forster)

Some of the mysteries that surround and inhabit our physique and their attending discourses will be the center of attention in this seminar. How do we perceive, experience, perform our bodies? Why are Westerners so obsessed with their looks, enhance some attributes – cleavage, muscles, hair – and hide others such as excrements, blood, or fat? And what have eventually literature and culture got to do with it?

Assorted texts include Hélène Cixous' understanding of écriture féminine, poetry by Emily Dickinson, Sylvia Plath, Adrienne Rich and Audré Lorde, „A Cyborg Manifesto" from Donna Harraway and other diverse textual (look forward to some theory…) and visual evidence of body representation up to the 21st century.

Students are asked to read and think!

Bildnachweis: privat

Mirjam Horn, Anglistik · siehe eVV

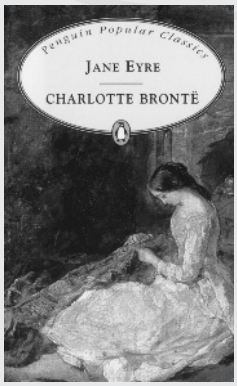
Oral and Written Communication II: 'Travelling Women': Construction of Gender in Indian Women's Writing

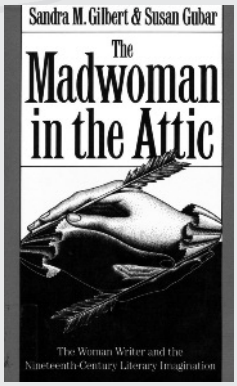
To begin their second module, students will be given the opportunity in this course to put to good use what they learned throughout their Introductory Language Module and have studied independently since then. Presuming them to have a strong grasp of all the grammar, vocabulary, and transferable skills covered in that module, this course seeks to give students an insight into **„'Travelling Women': Construction of Gender in Indian Women's Writing."** By focusing on language patterns in two novels and a short story by three contemporary women writers of Indian origin, this course aims to address the representation of 'travelling women' in literature. The course demonstrates how Empire and globalisation as the biggest historical and social phenomena are conducive to encouraging people especially women from India, from the Caribbean, from Britain, to name but a few, to leave their homeland in search of love, adventure, a better life, or merely self-knowledge. How women characters undertake this search as they make a journey to unknown lands will be our main concern in relation to the construction of gender within the domain of literature. Furthermore, how these travelling women represent new cultural reconfigurations across fixed 'national' and geographical borders while contending with local and foreign cultures, sexuality and moral ethos, individuality and family norms. We will thus discuss these texts as an interesting medium of depicting the female protagonists as caught between different countries and continents on the one hand; and of offering profound reflections on present-day cultural translations on the other. Through this cultural focus, the course aims to hone students' skills in comprehension and logical thinking, to fine-tune their spoken language through presentation as well as discussion, and systematically to eliminate linguistic errors commonly made by German students of English.

Dr. Nadia Butt, Anglistik · siehe eVV

Applying Feminist Theory to Literature

This seminar will do two things at once: It will provide you with an introduction to feminist theory and at the same time show you how feminist theory has been applied to literature and how it can enable you to read literary texts through different theoretical lenses. Consequently, we will read theoretical texts alongside literary works. Our survey will start with excerpts from Kate Millet's pioneering work of feminist literary criticism, *Sexual Politics* (1970) read alongside excerpts of Norman Mailer's novel *An American Dream* (1965) and Sandra Gilbert and Susan Gubar's classic *The Madwoman in the Attic* (1979) read alongside Charlotte Brontë's novel *Jane Eyre* (1847). We will then cover theory which, at first sight, does not seem to have much to do with literature, such as Andrea Dworkin's criticism of pornography, or Judith Butler's theory of the performativity of gender, sex and sexuality and read it against literary texts; and move on towards texts in which literature and theory merge, such as Monique Wittig's *The Lesbian Body*. The seminar will also familiarize you with different schools of feminist (literary) theory and introduce you to central concepts of feminist literary criticism, such as the female Bildungsroman or the engaging narrator.





Bildnachweise: privat / Institut für Anglistik

Dr. des. Birte Christ, Anglistik · siehe eVV

Drei südafrikanische Autorinnen: Ingrid Jonker, Elsa Joubert, Antjie Krog

Die Burengesellschaft des 19. Jahrhunderts mit ihren mobilen und halbnomadischen Lebensformen auch nach dem ‚Großen Treck' von 1835 verlangte starke Frauen, die dem viktorianischen Ideal des „angel in the house" (C. Patmore) in keiner Weise entsprachen. In der zeitgenössischen Literatur Südafrikas haben sie würdige Nachfolgerinnen gefunden, die ihre Leser oft mentalen und emotionalen Belastungsproben aussetzen und den ideologischen Beschönigungen, sei es des Apartheidsstaates, sei es der *rainbow nation*, effektiv Paroli bieten.

Texte: Elsa Joubert, *The Long Journey of Poppie Nongena*. Cape Town: Jonathan Ball 2005. Antjie Krog, *Country of My Skull.* New York: Three Rivers Press 2000. Seminarreader.

Prof. Dr. Ulrich Horstmann, Anglistik · siehe eVV

Intersecting Identities – Intersektionalität und Erzähltextanalyse am Beispiel des zeitgenössischen neuseeländischen Romans

Der zeitgenössische neuseeländische Roman besticht nicht allein durch seine thematische Vielfalt und facettenreichen formalen Darstellungsverfahren, sondern insbesondere durch die innovative Inszenierung verschiedenster kollektiver Identitäten. Sexualität und Geschlecht spielen dabei ebenso eine Rolle wie Nationalität und ethnisches Selbstverständnis. Reine Gegensatzpaare wie männlich *oder* weiblich, Maori *oder* Pakeha, homo- *oder* heterosexuell allein reichen schon lange nicht mehr aus, um die komplexen Selbst- und Fremdverortungen literarischer Figuren oder Erzählinstanzen adäquat zu beschreiben.
Auch mit Hilfe von Raum- oder Zeitkonzepten können mehr als eine Identitätskategorie implizit oder explizit inszeniert werden.
Vor dem Hintergrund dieser Annahmen bedient sich dieses Seminar der so genannten Intersektionalitätsforschung – eine Ende der 1980er Jahre in den USA entstandene Forschungsperspektive – um die Komplexität fiktionaler Subjektpositionen besser in den Blick zu nehmen und die mannigfaltige Verarbeitung ‚intersektionaler' Identitäten ins Licht zu rücken. Obwohl die Idee sich ‚kreuzender', ‚schneidender' oder ‚verwobener' Identitäten traditionelle Rollenmuster, Identitätskonzepte und Entwürfe von Geschlecht oder Nationalität einer Prüfung zu unterziehen vermag, sind Intersektionalität und Erzähltextanalyse bisher kaum in Verbindung gebracht worden.

Dieses Proseminar, das ein überaus spannendes und aktuelles Thema literatur- und kulturwissenschaftlicher Forschung ins Zentrum stellt, verfolgt daher folgende vier Ziele:
Erstens möchte das Seminar den kritischen Blick für das Narrative insbesondere im Hinblick auf die Inszenierung von Identitäten schärfen.
Zweitens möchte es Studierenden eine Einführung in neue Ansätze, Methoden und Kategorien der Erzähltextanalyse aus der Sicht der Intersektionalitätsforschung geben.
Drittens sollen das Anwendungspotential und der interpretatorische Nutzen intersektional verfasster Analysekategorien erprobt werden.
Und viertens soll anhand der Analyse zweier ausgewählter zeitgenössischer Romane sowie weiterer Texte einschlägiger Autoren eine Bandbreite von Identitätsentwürfen erarbeitet werden.

Die Veranstaltung ist offen für GasthörerInnen.

Katharina Luh, Anglistik · siehe eVV

On ne naît pas femme…
Der französische Feminismus seit 1945 in Texten und Filmen

Im April 1944 führte ein Dekret der gerade erst endgültig gebildeten provisorischen Regierung de Gaulles das aktive und passive Wahlrecht für die französischen Frauen ein. Bis dahin war die republikanische Devise der *égalité* nur in ein allgemeines Wahlrecht für Männer umgesetzt worden. Und auch die provisorische Regierung bestand nur aus Männern: abgesehen von einem kurzen Zwischenspiel 1947/48 sollte es weitere dreißig Jahre dauern, bis 1974 mit Simone Veil als Gesundheitsministerin die erste Frau in einer französischen Regierung vertreten war.

Fünf Jahre nach der *Libération* erschien Simone de Beauvoirs *Le deuxième sexe*, ein Werk das bis heute *der* Grundlagentext des Feminismus geblieben ist. Dennoch sollten auch in der Frauenbewegung zwanzig Jahre vergehen, bis sich im Gefolge der Bewegungen vom Mai 1968 Gruppierungen entwickelten, die radikale Konsequenzen aus der von de Beauvoir philosophisch und soziologisch begründeten These zogen, nach der die Ungleichheit der Geschlechter nicht in biologischen Unterschieden zu begründen ist, sondern ein Resultat gesellschaftlicher Unterordnung und Ausgrenzung des 'anderen' Geschlechts darstellt. Mit dem berühmten Satz „on ne naît pas femme, on le devient" hat sie einen wesentlichen Anstoß für Diskussionen gegeben, die weit über die in den siebziger Jahren florierenden feministischen Gruppierungen hinaus Konsequenzen für den Wandel gesellschaftlicher Normen und Hierarchien hatten (Legalisierung der Abtreibung und der Homosexualität, Sexismusdiskussionen etc.).

Reflexionen und Denkanstöße zur Lage der Frauen, der sie prägenden Abhängigkeiten und Identitätssuche seit dem Ende des zweiten Weltkriegs finden sich auch in vielen literarischen Texten und in Filmen. Die Romane Françoise Sagans (etwa *Bonjour Tristesse,* 1954), Christiane Rocheforts (*Les Stances à Sophie*, 1963) Claire Etcherellis (*Elise ou la vraie vie*, 1967), Marie Cardinals (*Les Mots pour le dire*, 1975) oder Benoîte Goults (*Les Vaisseaux du cœur*, 1988), Filme wie *Une affaire de femmes* (C. Chabrol, 1988) oder *Le procès de Bobigny* (F. Lucignani, 2005) entwerfen ganz unterschiedliche Facetten weiblicher Lebenswelt und -erfahrung, der Auseinandersetzung mit Geschlechtsrollen und -diskriminierung.

In dem Seminar sollen wichtige Aspekte der oben genannten Bereiche politischer Praxis, theoretischer Orientierungsversuche sowie literarischer und filmspezifischer Konstruktionen untersucht werden, die sich im Umfeld des französischen Feminismus seit dem Ende des zweiten Weltkriegs ansiedeln lassen und dessen Entwicklung prägen. Wir beginnen mit der Analyse zentraler Passagen aus Simone de Beauvoirs *Deuxième sexe* und weiterer theoretischer Texte. Daran soll sich die Analyse einiger der oben genannten Romane und Filme anschließen.

Eine erste Orientierung in diesen Fragen bietet Kap. IV.4 in S. Hartwig / H. Stenzel, *Einführung in die französische Literatur- und Kulturwissenschaft*, Stuttgart 2007. Zur Vorbereitung empfehle ich außerdem Christine Bard, *Les femmes dans la société française au 20e siècle* (A. Colin, Coll. U-Histoire, 2001) sowie Barbara Holland-Cunz, *Die alte neue Frauenfrage* (ed. suhrkamp Nr. 2335, 2003). Für die ersten Seminarsitzungen wird ein Reader zusammengestellt.

Die Lehrveranstaltung ist Teil der Module Literaturwissenschaft mit lk.-kw. Schwerpunkt I und II im M.A.-Studiengang Galloromanistik.
Alle TeilnehmerInnen an diesem Kurs müssen sich vor Beginn über das elektronische Anmeldesystem Flex-Now anmelden. Außerdem ist die Anmeldung in Stud.IP erforderlich.

Prof. Dr. Hartmut Stenzel, Romanistik · siehe eVV

Gender in der Lehre – Fachbereich 09

Familie und Gesellschaft

Die Veranstaltung wird als vierstündiges Kernmodul für den Bachelor-Studiengang der Studienrichtung Ökotrophologie angeboten, kann aber auch von Studierenden belegt werden, die einen Diplomabschluss anstreben.

Im ersten Teil werden Grundlagen und Methoden der Familien- und Konsumforschung vermittelt:

Die Studierenden erhalten eine Einführung in die theoretisch-konzeptionellen Ansätze der Familienwissenschaften, der Geschlechter- und Generationenforschung sowie der Konsumtheorien.

Außerdem gehört der Erwerb eines souveränen Umgangs mit den Daten der amtlichen und nicht amtlichen Statistik zum Studienziel, aber auch die wissenschaftliche Analyse einer bedarfsorientierten Alltagsversorgung in verschiedenen Haushaltstypen und in unterschiedlichen Lebenssituationen entlang der familienbiografischen Zeitachse. Einen Themenschwerpunkt bildet vor dem Hintergrund des aktuellen 7. Familienberichts der Bundesregierung die Familienpolitik auf der Ebene von Bund, Ländern und Kommunen.

Die Veranstaltung ist offen für GasthörerInnen.

Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe, Dr. Angela Häußler, Dr. Sandra Ohrem

Wirtschaftslehre des Haushalts und Verbrauchsforschung · siehe eVV

Alltagsmanagement privater Haushalte

Entgegen immer noch weit verbreiteter Vorstellungen von dem „bisschen Haushalt" ist das Führen eines Haushalts eine anspruchsvolle Managementaufgabe und eine zentrale Erfolgsgröße für die Lebensqualität von Menschen.

Ziel des Moduls ist es, den Studierenden fachliche und methodische Kompetenz zu vermitteln, um haushälterisches Alltagsleben in seiner Binnenstruktur und in den vielfältigen Wechselwirkungen zum Umfeld zu verstehen und Lebenslagen privater Haushalte differenziert für verschiedene Haushaltstypen zu beurteilen.

Zentrale Themenbereiche der Veranstaltung sind:

- Lebensereignisse und Haushaltsentscheidungen in ihren kurz-, mittel- und langfristigen Auswirkungen auf die sozialökonomische Lage von Haushalten (work-life-balance)
- Zeitmanagement unter besonderer Berücksichtigung der Arbeitsteilung im Haushalt sowie der Vereinbarkeit von Beruf und Familie
- Finanzmanagement aus den Perspektiven des Auskommens mit dem Einkommen, der Vorsorge und Vermögenssicherung bzw. der Schuldenregulierung

Im Rahmen des Moduls werden die theoretisch erarbeiteten Inhalte praktisch durch die Analyse eines Lehrhaushalts umgesetzt. Die Studierenden erheben vor Ort aktuelle Daten und werten diese aus, um abschließend mit Hilfe geeigneter Kenngrößen und von Haushaltsvergleichen die Situation des Haushalts objektiv einschätzen zu können.

Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe, Dr. Heide Preuße

Wirtschaftslehre des Haushalts und Verbrauchsforschung · siehe eVV

Gender in der Lehre – Fachbereich 09

Haushalts-, Familien- und Konsumtheorien

Dieses Modul vermittelt unterschiedliche Theorien zur bedarfsorientierten privaten Versorgung im Haushalt sowie in der Gesellschaft. Es legt dabei den Schwerpunkt auf den Praxisbezug dieser Wissenschaftsdisziplinen.

Die zentralen Modulinhalte sind:

- Grundlagen, Prinzipien und Erkenntnisinteresse von Theorien zum Privathaushalt
- Theorieansätze verschiedener FachvertreterInnen in Deutschland, Europa und den USA im Vergleich
- mikroökonomische Theorieansätze, deren Erklärungsstärken und -schwächen aus Sicht der Genderforschung
- ökologisch nachhaltige Versorgung und geschlechtsspezifische Aspekte des versorgungswirtschaftlichen Handelns
- Aussagefähigkeit und Praxisrelevanz der Theorien zur bedarfsorientierten Versorgung von Privathaushalten
- der Privathaushalt als asymmetrisches Geschlechterverhältnis
- Bedeutung der Theorien für die Politik, Beratung und Bildung
- empirische Studien auf Basis der Theorien, Anwendungsbeispiele

Die einzelnen Themen werden von den Studierenden in der Blockveranstaltung in Form von Referaten und anschließenden Gruppenarbeiten aufgearbeitet.

Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe, M.Sc. Eva Regensburg

Wirtschaftslehre des Haushalts und Verbrauchsforschung · siehe eVV

Nachhaltigkeit in der Alltagsversorgung

Mit der gesellschaftlichen Debatte um den globalen Klimawandel ist die Diskussion über die konkreten Verantwortungsträger für nachhaltige Entwicklung wieder aufgelebt. Dabei steht auch die Rolle der privaten Haushalte als Verbraucher im Fokus.
Aber wie können nachhaltige Veränderungen in der ohnehin schon komplexen Alltagsgestaltung Fuß fassen? Welche Handlungsspielräume haben Verbraucherinnen und Verbraucher in einer Konsumgesellschaft? Können sie Einfluss auf nachhaltige Entwicklung nehmen? Wie ist in diesem Zusammenhang die Tendenz zur „Feminisierung" der Umweltverantwortung zu bewerten? Und welche Umsetzungspotenziale sind vor dem Hintergrund verschiedener Lebens- und Haushaltsstile auf gesamtgesellschaftlicher Ebene zu erwarten?

In der Veranstaltung steht zum einen eine intensive Auseinandersetzung mit aktuellen Forschungsergebnissen zu verschiedenen Handlungsbereichen wie z. B. Ernährung und Bekleidung aus der Perspektive der Alltagsversorgung in privaten Haushalten auf dem Programm. Zum anderen werden mit einem forschungstheoretischen Blick verschiedene Methoden der Haushalts- und Nachhaltigkeitsforschung beleuchtet.

InteressentInnen bitte melden bei:
Angela.Haeussler@haushalt.uni-giessen.de

Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe, Dr. Angela Häußler

Wirtschaftslehre des Haushalts und Verbrauchsforschung · siehe eVV

Gender in der Lehre – Außerfachliche Kompetenzen

Stimmliche Präsenz für Frauen

Frauen haben es in Sprechberufen teilweise schwer, sich zu behaupten. In vielen Berufen ist eine gute Sprechstimme und eine gut verständliche Aussprache aber unerlässlich, und auch im Studium ist es wichtig, Gehör zu finden. In einer überschaubaren Gruppe von Frauen können Sie hier Ihre Stimme kennen lernen und Ihre stimmlichen Fähigkeiten ausbauen. Es werden Übungen zur Ausbildung einer tragfähigen Sprechstimme und einer schonenden Sprechtechnik angeboten.

Das Ziel ist die Optimierung der stimmlichen und sprecherischen Fähigkeiten der Studentinnen. Der Schwerpunkt liegt auf der praktischen Arbeit an Atmung, Stimme und Sprechen, deshalb bitte bequeme Kleidung tragen.

Die beiden Veranstaltungen werden durch die Frauenbeauftragte der JLU gefördert.

Sibylle Just, Zentrum für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZfbK)

siehe eVV · Die Veranstaltung wird zweimal angeboten!

Hochschuldidaktisches Netzwerk Mittelhessen

Genderkompetente Kommunikation in der Lehre

Als weibliche und männliche Lehrende kommunizieren wir mit weiblichen und männlichen Studierenden. Dabei bewegen wir uns oftmals innerhalb geschlechtsspezifischer Handlungs- und Wahrnehmungsmuster und nutzen unterschiedliche Kommunikationsstrategien. Missverständnisse, Konflikte und Ungleichbehandlung können das Resultat sein. Der Workshop soll den Blick auf geschlechtstypisches Rede- und Gesprächsverhalten bei sich selbst und anderen schärfen, um so eine geschlechtergerechte Kommunikation und Lehrsituation zu ermöglichen und Konflikte konstruktiv bearbeiten zu können.

Kompetenzfeld:

Chancengleichheit und Konfliktmanagement

Lernziele:

1. Sensibilisierung für geschlechtstypisches Rede- und Gesprächsverhalten: Selbstreflexion, Kommunikation mit Studierenden, verbale, paraverbale und extraverbale Ebene
2. Geschlechtergerechte Kommunikation – geschlechtergerechtes Formulieren
3. Erweiterung der individuellen Genderkompetenz, Umgang mit Geschlechterstereotypen in der Wahrnehmung von Verhalten

HDM
Hochschuldidaktisches Netzwerk Mittelhessen

Referentin: Dr. Katja Franz

Zeit: Mi, 24.11., 9.30 – 17 Uhr s.t. und Do, 25.11.2010, 9.30 – 17 Uhr s.t. (Arbeitseinheiten: 16)
Ort: Philipps-Universität Marburg, Biegenstraße 10, 1. Stock, Raum 01.029 (Alter Senatssaal), 35032 Marburg/Lahn

Teilnahmeentgelt: 25 Euro

Veranstaltung des Hochschuldidaktischen Netzwerks Mittelhessen (HDM) · www.hd-mittelhessen.de

Impressum

Herausgeberin:	Frauenbeauftragte der Justus-Liebig-Universität
	Goethestraße 58, 35390 Gießen · Tel. 0641 99-12051, Fax 0641 99-12059 Homepage: www.uni-giessen.de/frauen
Redaktion:	Marion Oberschelp, Frauenbeauftragte der Justus-Liebig-Universität
Bearbeitung:	Regina Schäfer, Mitarbeiterin im Büro der Frauenbeauftragten
Satz + Druck:	M+W Druck GmbH, Rudolf-Diesel-Straße 5, 35440 Linden
Auflage:	1500 Stück pro Semester
Bilder:	Wenn kein gesonderter Bildnachweis: Frauenbeauftragte · Privatbesitz/Frei
	Für Form und Inhalt der Seminarbeschreibungen unter der Rubrik „Gender in der Lehre“ zeichnen die jeweiligen AutorInnen verantwortlich.

M+W DRUCK GMBH

Die komplette Lösung in einem Haus

Layout · Satzstudio · Offsetdruck
Digitaldruck · Industriebuchbinderei

Rudolf-Diesel-Str. 5
35440 Linden

Tel. 0 64 03-70 32-0
Fax 0 64 03-70 32-20

info@mw-druck.de
www.mw-druck.de